Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: durch unsere Boten frei ins Haus monatlich [illegible] Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich [illegible] Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich [illegible] Mk., monatlich [illegible] Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich [illegible] Mk., monatlich [illegible] Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die siebengespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg [illegible] Pfg., sonst [illegible] Pfg. Reklamepetitzeile [illegible] Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens [illegible] Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 41. | **Donnerstag, 19. Februar 1914.** | **9. Jahrgang.**

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

In der Zabernkommission des Reichstages ließ der Reichskanzler die Erklärung abgeben, daß die Regierung nicht sachlich an den Arbeiten teilnehmen werde, sondern nur zu Aufklärungung bereit sei.

•

Die Zweite Kammer des reichsländischen Landtages bewilligte die Repräsentationskosten des Statthalters unter dem Vorbehalt, daß der künftige Statthalter 100000 Mark weniger erhält.

•

Der Gesetzentwurf gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaustellung unsittlicher Schriften und Abbildungen ist dem Reichstage zugegangen.

•

Die österreichisch-ungarische Regierung hat vom Auswanderungssenat einen Entwurf zur Kündigung des Poolvertrages erhalten, sie soll dadurch für die zukünftige Regelung der Auswandererfrage mehr Bewegungsfreiheit erhalten.*)

•

In Sofia beginnt heute vor einem besonderen Staatsgerichtshof der große Bestechungsprozeß, in dem die früheren Minister Sawow und Genadiew die Hauptangeklagten sind.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Heimlicher Warenhandel.

☞ In den Tagen, wo eine Neuregelung des Hausierergewerbes im Reichstage zur Debatte steht, verdient auch eine Art des Warenhandels Erwähnung, die durch ihre weite Verbreitung ein schwerer Mißstand für den Kleinhandel geworden ist, der Warenhandel oder die Warenvermittelung durch Nichtgewerbetreibende. Es handelt sich dabei um eine Art von Warenvermittelung, die durchaus gang und gäbe ist. Irgend jemand übernimmt zu seiner sonstigen Berufstätigkeit den Vertrieb von Waren irgendwelcher Firmen; am bekanntesten ist der nebenberufliche Verschleiß von Zigarren und Lebensmitteln. Doch geht die heimliche Warenvermittelung noch weit darüber hinaus, sie erstreckt sich auf zahlreiche Warengattungen von Nahrungs- und Genußmitteln, Textilerzeugnissen, Nähmaschinen, Büchern usw. Sie erfordert kein Betriebskapital, bringt kein Risiko mit sich, arbeitet mit Schleuderpreisen und gefährdet so aufs Schwerste den gewerblichen Kleinhandel. Die Süd-westdeutsche Wirtschaftszeitung bringt dazu folgende beachtenswerte Ausführungen: Die heimlichen Warenvermittler haben weder Geschäftsunkosten wie Miete, Beleuchtung, Gehälter, noch zahlen sie Abgaben an Staat und Gemeinde oder Beiträge an die Handels- und Gewerbekammern. Sie sind der Kontrolle der Gewerbe- und Wohlfahrtspolizei entzogen, ebenso der Beaufsichtigung durch die Berufsgenossenschaften. Das Nahrungsmittelgesetz von 1879 und die folgenden Gesetze über die einzelnen Nahrungsmittel kommen auf diesen Warenhandel nicht zur Anwendung. Die zahlreichen Margarinevergiftungen in der letzten Zeit beweisen, daß das Margarinegesetz wohl für den Kleinhandel besteh:, ihm gesonderte Verkaufsräume usw. vorschreibt, nicht aber für den heimlichen Warenhandel. Die heimliche Warenvermittelung ist mit den Einnahmen aus ihrem Gewerbebetrieb kaum zur Einkommensteuer heranzuziehen, während andererseits die Steuerkraft der Hauptsteuerzahler durch diese Konkurrenz erheblich herabgemindert wird; das gilt ganz besonders in den Gemeinden. Neben den mannigfachen öffentlichen Abgaben der Gewerbetreibenden entzieht sich der Warenvermittler namentlich der Entrichtung der Gewerbesteuer; das ist für die Gemeinden von umso größerer Bedeutung, als diese bekanntlich die Gewerbesteuer zum Ausgleich ihres Etats heranziehen. Nach alledem ist es verständlich, daß der Kleinhandel der Angelegenheit die größte Bedeutung beimessen muß. Der Nutzen, den diese Art der Warenbeschaffung für den einzelnen Käufer hat, ist allerdings nicht sehr hoch anzuschlagen. Im Gegenteil, ein solcher Bezug von Waren stiftet häufig mehr Schaden als Nutzen. Einmal werden die Leute veranlaßt, mehr zu kaufen, als ihrem Bedürfnis entspricht, und ferner sind sie geneigt, Dinge zu kaufen, für die ihnen häufig das nötige Verständnis fehlt. Aber die Frage nach dem Werte der heimlichen Warenvermittelung für den Wirtschaftsbetrieb des einzelnen Käufers hat grundsätzlich jeder für sich zu entscheiden. Für den Kleinhandel kommt es lediglich auf die Tatsache an, daß eine ungleichartige Behandlung des offenen und heimlichen Warenhandels durch den Staat stattfindet, und daß er mit guten Gründen die Beseitigung dieser Unrechtmäßigkeit verlangen kann. Nach der gegenwärtigen Rechtslage muß auf Grund des Paragraph 14 Absatz 1 der Gewerbeordnung derjenige, der den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, der zuständigen Behörde davon Anzeige machen. Die Rechtsprechung hat das Vorliegen eines Gewerbes im Sinne der Gewerbeordnung von den beiden Voraussetzungen der Regelmäßigkeit des Betriebes und der Gewinnerzielung in ihm abhängig gemacht. Liegen diese beiden Momente vor, so ist der heimliche Warenhandel schon jetzt anmeldepflichtig, und in vielen Fällen wird eine Abstellung der Beschwerden in erster Linie wohl durch eine strengere Anwendung der gesetzlichen Anmeldepflicht erzielt werden können. Dadurch würde der heimliche Warenhandel, insoweit er sich schon nach der geltenden Rechtslage als gewerbsmäßiger Handel darstellt, zur Beobachtung der Vorschriften der Gewerbeordnung gezwungen. Von berufener Seite wird daher verlangt, daß eine schärfere polizeiliche Kontrolle über alle Personen und Gesellschaften zu üben sei, die gewerbsmäßige Warenvermittelungen übernehmen, namentlich, wenn die Warenvermittelung sich in Etagen oder Wohnräumen abspielt. Ob es richtig ist, eine Beseitigung oder Milderung des vielbeklagten Mißstandes dadurch zu erreichen, daß man für die Erlaubnis zum nicht gewerbsmäßigen Wareneinkauf die Erhebung einer Stempelgebühr vorsieht oder daß man überhaupt jede Art der Warenvermittelung zum Zwecke des Gewinnes anmeldungspflichtig macht, soll hier nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls aber muß das Bestreben dahin gehen, daß jeder Art des heimlichen Warenhandels, und sei sie noch so unbedeutend, ihre bevorzugte Stellung genommen wird. In diesem Sinne hat sich auch die Kleinhandelskommission des Deutschen Handelstages kürzlich ausgesprochen.

Keine volle Sonntagsruhe!

(Von unserem Berliner ☞-Mitarbeiter).

In der Reichstagskommission, die den Gesetzentwurf zur Neuregelung der Sonntagsruhe zu beraten hat, ist mit Beendigung der Generaldebatte die Entscheidung darüber gefallen, daß vorläufig keine volle Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingeführt werden soll. Mit 17 gegen 11 Stimmen fiel der hierauf gerichtete Antrag der Sozialdemokratie. Die in der Kommission unterlegene Minderheit würde im Plenum des Reichstages noch geringer sein, weil dort die Einspänner der Nationalliberalen (Marquardt), der Konservativen (Behrens und Mumm) und des Zentrums (Graf v. Posadowsky) von ihren großen Fraktionen ganz verlassen sein würden. Tatsächlich sind auch die Zustände in Deutschland gegenwärtig noch nicht dazu angetan, völlige Sonntagsruhe durchzuführen. Die Handelsangestellten, die sie einmütig und dringlich fordern und dabei auf England verweisen, vergessen ganz, daß in England auch allgemein für Industrie und Gewerbe der freie Sonnabendnachmittag durchgeführt ist. Er ist die notwendige Voraussetzung der vollen Sonntagsruhe für die breiten Massen des Volkes. Nur wenn die breiten Schichten der Arbeiter und Handwerker Gelegenheit haben, am freien Sonnabendnachmittag ihre Einkaufsbedürfnisse zu befriedigen, ist der volle Ladenschluß am Sonntag möglich. Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß in Deutschland heute überhaupt noch kein Fortschritt auf dem Wege der Einschränkung der Sonntagsarbeit möglich wäre! Im Gegenteil, die Vorlage der Verbündeten Regierungen beweist ja, daß man vom heutigen fünfstündigen Sonntagsverkauf auf den dreistündigen glaubt übergehen zu können. Das heißt, die dreistündige Verkaufszeit soll die reichsgesetzlich erlaubte Höchstdauer der Sonntagsarbeit bezeichnen. Den Gemeinden und Aufsichtsbehörden soll es aber gestattet sein, unter diese Höchstgrenze herabzugehen

Die Strandung der Sidonie Klarbohm.

Skizze von Kurt Küchler (Hamburg).

(Nachdruck verboten.)

Aus dem schwappenden Wasser des Hamburger Hafens stieg der Nebel in die graue und nasse Luft. Die Masten und Schornsteine standen im Dunst wie formlose Schatten. Die grünen Fährdampfer tuteten, ein Ozeanriese forderte mit imponierendem Gebrüll freie Bahn. Es war ein scheußliches Wetter. Weiß Gott — im Grogkeller von Jule Sievers am Stubbenhuk wars gemütlicher, als auf den Kais und im Hafen. Die Kohlen knackten im Ofen, auf der Ofenplatte sang der blanke Grogkessel, daß es eine Art hatte, und es roch so schön nach Rum, daß Scharli Klarbohm, Kapitän des Frachtdampfers Sidonie Klarbohm, und sein Steuermann Nüte Penn, die auf dem Ledersofa neben dem Ofen hockten und einen Grog nach dem andern hinunterspülten, nur ungern alle halbe Stunde die Nase zur Tür heraussteckten, um nach dem Wetter zu sehen. Die dicke, mollige Jule Sievers, die vor achtzehn Jahren ihren Mann begraben hatte und seitdem ihren Schankkram besser in Ordnung hatte, als je zuvor, hatte genug zu tun, um das Wasser für die durstigen Kehlen warm zu halten. Damm!! knurrte Nüte Penn, der bößige Steuermann, es klart und klart nicht auf! Das ist all' eins! meinte Käppen Klarbohm, goß das dampfende Glas bis an den Rand voll Jamaika und verstaute seinen umfangreichen Körper mit Behagen in die Sofaecke.

Die Sidonie Klarbohm, so getauft nach Tante Sidonie Klarbohm, die das Geld für den alten Kasten hergegeben hatte, mit dem Käppen Klarbohm seit Gott weiß wie lange einen Frachtdienst zwischen Hamburg und Rotterdam betrieb, lag draußen am Baumwall unter Dampf. Sie sollte abends um neun die Elbe hinunter. Aber Käppen Klarbohm liebte das jetzige Wetter ganz und gar nicht. Teufel was konnte da passieren! Um zehn Uhr saßen sie noch immer beim Grog. Die Literflasche Jamaika zeigte schon Grund. Käppen Klarbohm hatte einen weg, äugte verliebt nach Jule Sievers hinüber, die breit und stattlich mit sauber gescheitelten Haar hinter der Tonbank saß und an einem mächtigen Strumpf strickte. Sie lachte über den alten Junggesellen, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, über kurz oder lang den klapprigen Dampfer zu verkaufen, um auf Lebenszeit bei ihr vor Anker zu gehen. Sie war durchaus nicht abgeneigt. Käppen Klarbohm hatte eine ausgedehnte Freundschaft, die eine gute Kundschaft abgegeben hätte. Er trank freilich ein bißchen reichlich. Aber schließlich — wo ist ein Kapitän an der Wasserkante, der vor einer Rumflasche Reißaus nimmt? Um elf Uhr schlief Käppen Klarbohm ein. Nüte Penn, der Steuermann, trank noch zwei Grogs und ging dann wieder einmal auf den Ausguck. Der Himmel war klar geworden, eine tüchtige Brise aus Nordwest hatte allen Nebel aus dem Hafen herausgefegt. Wir können losmachen! schrie er seinem Käppen ins Ohr. Kapitän Klarbohm wurde wach und rieb sich die Augen. Aber er war gleich im Bilde. Denn man los! knurrte er, stand auf und schwankte mit starker Schlagseite zur Tonbank: Mach' deinen Kasten man zu, Jule, und komm' mit an Bord! In Kuxhafen setzen wir dich wieder an Land! Und er langte mit der Hand über die Tonbank, gab ihr einen sachten Stoß gegen die weichüberpolsterten Rippen und plierte ihr verliebt in die Augen. Du bist wohl nicht klar! rief Jule und pickte ihn mit einer Stricknadel, du bist wach' mal! Na, denn nicht. Denn Adieu, Jule.

Nüte Penn nahm seinen Käppen unterm Arm. Aber da Nüte Penn selber mit Grogdämpfen hinterm Schädel zu kämpfen hatte, so schwankten beide derart, daß Jule Sievers sich rasch entschloß, den Ausschank zu schließen, den Kapitän unterm Arm zu fassen, um ihn sicher an Bord zu bringen. Das ist die Liebe, das ist die Liebe, gröhlte Käppen Klarbohm. Es war schwere Arbeit, aber es ging. Die frische Nachtluft machte ihn ein wenig nüchtern und so kam er leidlich anständig über den Landsteg auf den Dampfer und mit einiger Anstrengung auch auf die Kommandobrücke. Die beiden Matrosen und der Schiffsjunge — ganz nüchtern schienen die drei auch nicht mehr zu sein — machten das Schiff los. Der Kapitän stand oben am Rad. Seine rote Nase glühte wie eine Laterne durch die Nacht. Aber er gab mit erstaunlicher Sicherheit seine Signale. Der Anker ging hoch, die Schraube schlug auf das Wasser ein, langsam kam die Sidonie Klarbohm ab. Wenn das man gut geht, dachte Julie Sievers sorgenvoll und sah dem Dampfer nach, der vorsichtig seinen Kurs durch den stillen Hafen suchte. Sie ging erst weg, als das Toplicht der Sidonie Klarbohm in der Nacht verschwunden war.

•

Kapitän Klarbohm bugsierte seinen Dampfer glücklich zum Hafen hinaus. Was schaden ihm fünfzehn Glas Grog? Den Weg zum Hafen hinaus fand er, und wenn er schlafend am Rad stand! Nun schwamm die Sidonie Klarbohm im breiten Fahrwasser zwischen Altona und Oevelgönne. Der Himmel war klar und blank von Sternen. Die Leuchtfeuer an den Ufern, die Lichter auf den Sänden und auf den Feuerschiffen machten ihre glühenden Augen weit auf und zeichneten die Fahrstraße in wunderschöner Deutlichkeit. Es war still auf der Elbe. Ein schwacher Wind sang um Mast und Schornstein. Weit vor der Sidonie Klarbohm schwamm ein schwarzer Koloß, aus breiten Schornsteinen mächtig qualmend, den Strom hinab. Mit einem Male wurde dem Kapitän Klarbohm schlecht. Verdammt noch mal! Er legte sich weit über die Kommandobrücke und brüllte: Steuermann! Steuermann! Nüte Penn torkelte

und bis zum vollen Verbot des Sonntagsverkaufs vorauszuschreiten. Man weiß, daß seither schon eine ganze Reihe deutscher Groß- und Mittelstädte von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht und zwei- oder einstündige Verkaufszeit festgesetzt, ja völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angeordnet haben. Da bestimmt denn auch die Reichstagskommission für das neue Sonntagsruhegesetz, Vorschläge zu erwägen, die über den Regierungsentwurf hinaus die Arbeit und den Verkauf am Sonntag im Handel noch stärker einschränken. Es scheint nach den seitherigen Aeußerungen der Parteivertreter eine Mehrheit dafür vorhanden zu sein, daß in den nichtöffentlichen Betrieben des Handels, in den Bureaus und Kontoren, volle Sonntagsruhe angeordnet wird, während die Regierungsvorlage noch eine höchstens zweistündige Arbeit dort zugestehen wollte. Dagegen ist man sich über die Einschränkung der Arbeits- und Verkaufszeit in offenen Ladengeschäften noch völlig im Unklaren. Darüber gehen die Meinungen in der Kommission noch ebensoweit auseinander wie im Lande draußen.

Es fehlt nicht an dringenden Eingaben kleiner Landstädte, die aus Rücksicht auf die nur am Sonntag einkaufende Landkundschaft Erhaltung der heutigen Bestimmungen (fünfstündige Verkaufszeit) oder aber mindestens, wie es der Regierungsentwurf vorschlägt, vierstündiges Offenhalten der Läden erbitten. Und im schroffen Gegensatz zu ihnen gibt es wieder ebenso kleine Landstädte, die volle Sonntagsruhe fordern, um die Landkundschaft abzuhalten, Sonntags in benachbarte Großstädte zu wandern und dort ihre Einkäufe zu machen. Ebenso gibt es zahllose Detaillisten, die den Ruin des Kleinhandels prophezeihen, wenn er gerade am ertragreichen Sonntag die Läden schließen müsse, während zahlreiche Kollegen dieser laut Klagenden die Meinung verfechten, daß durch möglichst weitgehenden Ladenschluß am Sonntag endlich auch die Ladeninhaber mit ihren Familien freie Sonntage genießen könnten. Im großen und ganzen erlebt man dasselbe Durcheinander von Gründen und Gegensätzen wie bei der reichsgesetzlichen Regelung des 8-Uhr-Ladenschlusses, mit dem sich bekanntlich alle Betroffenen, insbesondere auch das einkaufende Publikum, überraschend schnell abgefunden haben. In diesem Widerstreit der Meinungen und Interessen macht nun die Reichstagskommission eben in der Spezialdebatte zum ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs den Versuch, andere Grundsätze für die Neuregelung der Sonntagsruhe aufzustellen, als sie im Regierungsvorschlag enthalten sind. Man will den großen Städten volle Sonntagsruhe gewähren. Den dort besonders zahlreichen Handelsangestellten, die Wochentags oft eine aufreibende Tätigkeit entfalten müssen und Sonntags nur auf langen, zeitraubenden Wegen ins Freie gelangen und Erholung für Körper und Geist finden können, soll mehr Ruhezeit zugestanden werden als den in mittleren und kleinen Städten, in denen sich die Angestellten an Wochen- und Sonntagen in weniger ungünstiger Lage befinden und wo außerdem eine umwohnende Landkundschaft Gewicht auf die Einkaufsmöglichkeit an Sonntagen legt. Aber wie sollen die Grenzlinien gezogen werden? Man hat Großstädte von 100 000 Einwohnern für volle Sonntagsruhe vorgeschlagen, andere wollen schon bei 75 000 Einwohnern und wieder andere gar bei 50 000 Einwohnern die Grenze ziehen. Und nach unten hin kreuzen sich die Anträge, welche den Orten mit 20 000 und weniger Bewohnern den heutigen fünfstündigen Verkauf belassen wollen, mit solchen, die drei bis vier Stunden freigeben wollen. Um diese unter allen Umständen etwas willkürlichen Abgrenzungen wird in den nächsten Sitzungen der Kommission gestritten werden. Schließlich wird man sich, wie immer bei solchen Gelegenheiten, auf ein Kompromiß der Parteien einigen. Dabei ist nur zu wünschen, daß alle berechtigten Interessen der Beteiligten Berücksichtigung finden, damit das neue Gesetz seinen sozialpolitischen Zweck voll und ganz erreicht.

Politische Tagesschau.

Aue, 19. Februar.

* **Prinz Wilhelm zu Wied in London.** Prinz Wilhelm zu Wied ist am Mittwoch vormittag in London eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Königs und dem deutschen Botschafter empfangen worden. Der Prinz besuchte die verschiedenen Botschaften, auch die deutsche. Der Prinz kehrt dann über Paris nach Neuwied zurück, um die albanische Deputation zu empfangen. Der Zeitpunkt der Abreise nach Durazzo steht noch nicht fest.

* **Die Wahlen zur rumänischen Kammer.** Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind bei den Wahlen zur rumänischen Kammer im zweiten Wahlkollegium 52 Liberale, zwei konservative Demokraten und zwei Nationalisten gewählt worden. 16 Stichwahlen sind erforderlich. — Bei den Wahlen in der ersten Wählerklasse, die am Sonntag stattgefunden hatten, sind 56 Liberale, fünf Konservative und fünf Demokraten gewählt worden. Dreizehn Stichwahlen haben in dieser Klasse noch stattzufinden.

* **Flottenfragen im englischen Unterhause.** Im Unterhause wurden gestern Anfragen an Churchill gerichtet über die durch das Fehlen der drei kanadischen Dreadnoughts geschaffene Lage, ferner über die durch das österreichische und italienische Flottenbauprogramm sich im Mittelmeer ergebende Stellung und außerdem über die vergleichsweise Stärke der deutschen und der britischen Flotte. Churchill lehnte es ab, schon jetzt eine ausführliche Darlegung zu geben. Er werde dies gelegentlich der Einbringung des Flottenetats tun.

* **Eine neue Verschwörung in Indien.** Aus Delhi wird gemeldet, daß die Polizei seit längerer Zeit massenhafte Haussuchungen vornimmt, wobei ihr wichtiges handschriftliches Material in die Hände fiel, aus dem hervorging, daß sich in Indien wieder eine weitverzweigte Verschwörung gebildet hat. Die Polizei hält das Ergebnis ihrer Nachforschungen einstweilen streng geheim.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 19. Februar:** 1473 Nik. Kopernikus, Astronom, * Thorn. 1745 A. Volta, Physiker, * Como. 1837 Gg. Büchner, dramat. Dichter, † Zürich. 1874 Ernst Bock, Mediziner und Hygieniker, † Leipzig.

Aue, 19. Februar.

(Nachdruck unserer Lokalnotizen, die durch ein Korrespondenzzeichen kenntlich gemacht sind, ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Ausstellung für Kleinwohnungsbau in Aue.

Auf Veranlassung des Rates wird auf die Dauer einer Woche im alten Sitzungssaale des Stadthauses der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, dem eine Zentralstelle für Wohnungsfürsorge angegliedert ist, eine Ausstellung von empfehlenswerten Kleinwohnungsentwürfen und Arbeiten aus den Tätigkeitsgebieten des Heimatschutzes veranstalten. Mit der Ausstellung, die voraussichtlich am 26. Februar eröffnet wird, sollen auch Vorträge über genossenschaftlichen Wohnungsbau verbunden werden. Es ist nicht abzuleugnen, daß es auch in unserer Stadt auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues noch recht viel zu tun gibt. In der Ausstellung soll uns nun auf diesem Gebiete Schönes und Vorbildliches, Nachahmenswertes und auch Verwerfliches gezeigt werden. Denn in den letzten Jahrzehnten, in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges sind oft Schönheiten unserer Heimat durch aufdringliche und unschöne Bauten zerstört worden. An Stelle der alten schlichten Wohnhäuser sind nicht selten öde und kahle Mietskästen getreten, deren Bauweise mit allerhand unnütze Kosten verursachenden Verzierungen einer praktischen, zweckmäßigen und dabei sparsamen Ausführung zuwiderläuft und deren innere Anlagen und Einrichtungen nicht immer dazu angetan sind, die Gesundheit ihrer Bewohner zu erhalten und die Freude am trauten Heim zu fördern. Nun, man hört wohl darauf sagen, daß man für Schön-Bauen kein Geld übrig habe, dabei vergißt man aber, daß die heimatliche Bauweise mit ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit auch den Vorzug größerer Billigkeit, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit verbindet. Darüber und über manches andere aus den Gebieten der Volkskunst und des Naturschutzes will uns die Ausstellung aufklären und uns Anregungen geben. Ein jeder Besucher der Ausstellung wird etwas finden für sich und wird auf seine Rechnung kommen. Der Besuch der Ausstellung, die allerorts, wo sie stattfand, Beifall gefunden hat, ist deshalb jedermann warm zu empfehlen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

*

\+ **Spar- und Kreditverein für Aue i. Erzgeb. u. Umg., e. G. m. b. H.** In der gestern abend stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat des Spar- und Kreditvereins Aue wurde beschlossen, wiederum, wie schon seit einer Reihe von Jahren, die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent nach den üblichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen. Die Generalversammlung wird voraussichtlich noch in der ersten Hälfte des März stattfinden.

::: **Gauturntag.** Kommenden Sonntag, den 22. Febr., hält der Erzgebirgsturngau (D. T.) seinen diesjährigen Gauturntag in Aue mittags 12 Uhr im Saale des Gasthauses Bürgergarten ab. Alle Gauvereine seien an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht.

* **Vortrag über die Grundsteuer.** Die Ortsgruppe Aue des Bundes deutscher Bodenreformer veranstaltete gestern einen öffentlichen Vortragsabend im Viktoria-Hotel. Der Besuch war gut. Die städtischen Körperschaften waren zahlreich vertreten. Herr Oberlehrer Heß sprach über das Thema: Welche Grundsteuer ist für Aue am geeignetsten? Er befürwortete die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Die folgende Aussprache war durchgehend zustimmend. Ein ausführlicher Bericht über den Inhalt des Vortrages folgt demnächst.

** **Bei Stuart Lancourt.** Der Bürgergartensaal sehr gut besucht, spannend-lauschendes Publikum, interessante, hochwissenschaftliche Darlegungen, das ist das Zeichen, unter dem der gestrige erste Vortragsabend des bekannten Antimystikers und Volksaufklärers Stuart Lancourt in Aue stand. Wer Belehrung wünscht, der höre zu, wer aber ein Phantast ist, der bleibe meinen Ausführungen fern — so ungefähr leitete Stuart Lancourt seinen Enthüllungsvortrag ein. Und er wußte mit wuchtiger Rede und packender Ueberzeugungskraft den Zuhörer in seinen Bannkreis zu ziehen. Nachdem er in belehrender Weise auf seinen Vortrag und seine Experimente hingewiesen hatte, schickte Herr Lancourt dem zweiten naturwissenschaftlichen Teile experimentelle Vorführungen voraus. Die Spiritisten usw. sind eben nur Taschenspieler und wer vorher noch an jene Geister zu glauben geneigt war, dem bewiesen die verblüffend einfachen Enthüllungen, daß er sich einer Sinnestäuschung hingebe. Im zweiten Teile behandelte der Vortragende zunächst in rein wissenschaftlicher und philosophischer Weise das Thema: Kann es in der Natur Uebernatürliches geben? In allgemein verständlicher Art ging er zunächst auf die Natur selbst ein und dokumentierte, daß, wenn wir von der Sphäre der Natur sprechen, wir eine Abgrenzung haben. Und dann wußte Herr Lancourt den jedes Wort mit größtem Interesse aufnehmenden Zuhörern darzulegen, daß es einen höchsten Willen gibt. Nachdem er so in meisterhafter Rede und Weise das Wesen alles Natürlichen klar behandelt hatte, stellte er die Zuhörer doch wieder vor ein Rätsel mit einer anscheinend übernatürlichen Szene. Er führte den Geisterschrank des Amerikaners Davenport vor, der im vorigen Jahrhundert ganz Nordamerika in helles Staunen versetzt hatte. Diese große Scene, bei der lebende Menschenarme und Hände im hellerleuchteten Raum vor den Augen der Zuschauer erscheinen, ist das Verblüffendste, was überhaupt gezeigt werden konnte. Ihre technische Erklärung wird in der Vorstellung des heutigen Donnerstag erfolgen, gestern aber trieb sie die Spannung aller aufs ungemeinste. Es würde zu weit führen, alles das auch nur anzudeuten, was der Vorführende an rätselhaften Dingen zeigte und doch, wenn man die Auflösung des Rätsels hört, staunt man darüber, daß der Mensch mit seiner Vernunft an übernatürliche Dinge glauben konnte. Der heutige Vortrag, in dem Herr Lancourt die Hauptfrage: Was ist Geist? fakultativ-wissenschaftlich behandelt, wird ihm sicher eine noch größere Zuhörerschaft zuführen. Der Beifall, der ihm gestern so reich gezollt wurde, war echt und stark, auch die

---

zur Brücke hinauf. — Käppen? — Nimm das Steuer — mir ist — ich muß schlafen! Nütte Penn glotzte seinen Kapitän aus betrunkenen Augen an. Dann kratzte er sich bedenklich den Kopf: Käppen — du weißt doch — ich habe noch kein Schiff auf der Elbe gefahren — Döskopp! knurrte Käppen Klarbohm, halt dich man im Kielwasser von dem großen Dampfer. Und da ist 'ne Karte! Er holte aus einer Kiste neben dem Steuerrad eine alte, verschlissene Elbkarte heraus, die er selber seit zehn Jahren nicht angesehen hatte, warf sie seinem Steuermann an den Kopf und stieg eilig, mit beiden Fäusten das Geländer packend, die Treppe hinunter. Und dann tat er, was ein richtiger Seemann eben tut, um die Schlechtigkeit zu überwinden — er ging in die Kajüte und braute sich einen kräftigen Grog. Er trank einen und noch einen, freute sich, daß er nicht auf der Brücke stand, trank aus lauter Freude noch ein paar Grogs und schlief schnarchend ein.

*

Steuermann Nütte Penn war schon nach zehn Minuten mit allen Leuchtfeuern vor ihm und hinter ihm heftig im Streit. Verdammt noch mal! Er kannte sich nicht aus! Die Karte? Wann hätte er je eine Karte gelesen? Der große Dampfer? Der hatte längst rasche Fahrt, war schon längst hinter Glückstadt, während die schwachatmige Sidonie Klarbohm erst bei Schulau auf der Elbe herumkroch. Uh! Da war das Feuerschiff vom Pagensand! Glücklich vorbei! Nun dauerte es noch eine Weile, dann kam das Feuerschiff von Krautsand. Da mußte er vorsichtig fahren. Diese verfluchten Sände haben's in sich! War da nicht Bescheid weiß! Gott's Donner! Nütte Penn lachte. Wie fein das ging. Breite, freie Bahn, glattes Wasser, die Schraube wirbelte; er machte gute Fahrt. Wieviel Grogs hatte er eigentlich getrunken — bei Jule Sievers? Nütte Penn rechnete nach. Fünf — sechs — vierzehn — nein, bloß zwölf — aber waren's doch vierzehn? Da knurrte es unterm Kiel des Dampfers. Nanu? Nütte Penn erschrak gewaltig. Und dann ging durch den klapprigen Leib der Sidonie Klarbohm ein Stöhnen. Und dann ein gräßliches Knacken und Krachen. Der Steuermann ließ das Rad los, klammerte beide Hände um das Sprachrohr und schrie in den Maschinenraum: Stopp! Stopp!

Aber die Sidonie Klarbohm stoppte von selber. Es gab einen mächtigen Ruck, dann bollerte es, als ob der Teufel im Leib der Sidonie Klarbohm herumfuhrwerkte. Nütte Penn fiel glatt um, rappelte sich rasch wieder auf und schrie durchs Sprachrohr: Volle Kraft — rückwärts! Rückwärts! Die Schraube ratterte im Wasser, das Schiff schwankte — und blieb stehen. Nütte Penn schrie unaufhörlich: Volle Kraft rückwärts! Volle Kraft rückwärts! Mit vorgestreckten Armen stürzte Kapitän Klarbohm aus seiner Kajüte: Was ist los? Nix ist los! schrie der Steuermann, wir sitzen fest! Dammi! Wenn ich man bloß wüßte, wo! jammerte Nütte Penn. Du Esel, schrie der Kapitän, du bist stracks in den Krautsand reingesteuert! Er fluchte gewaltig, rief die Mannschaft zusammen, gab unter allerlei Tobsuchtsanfällen Befehle, aber da er völlig betrunken war, so machte er die Leute konfus und hetzte sie durcheinander. Das Schiff war nicht abzubringen. Da machte Kapitän Klarbohm kurzen Prozeß. Steuermann, sagte er, quäl' dich nicht! Das Schifferpatent ist flöten! Da is nix mehr zu machen! Setz' mal die Notflagge auf und dann wollen wir in die Kajüte gehen. Und während Nütte Penn die Notflagge aufzog, holte Käppen Klarbohm fünf Flaschen Jamaika aus der Kiste unter seiner Koje. Drei Flaschen gab er der Mannschaft, zwei stellte er in seiner Kajüte auf den Tisch. Die Sidonie Klarbohm stand still wie ein Haus mit tiefem Fundament.

*

Als am anderen Tage ein Elblotse an Bord kam, war's totenstill auf dem Schiff. Ueberall roch es nach Grog. In der Kapitänskajüte schliefen Käppen Klarbohm und Steuermann Nütte Penn einen schweren Schlaf, im Mannschaftslogis lagen die beiden Matrosen, der Heizer und der Schiffsjunge sternhagelbetrunken kreuz und quer übereinander. Es war nicht möglich, die ganze Bande zu wecken. Gegen Abend wurde die Sidonie Klarbohm bei Hochwasser glücklich abgebracht und nach Hamburg zurückgeschleppt. Kapitän Klarbohm und Nütte Penn wurden erst wach, als der Dampfer am Baumwall festmachte. Sie stiegen gleich an Deck und verließen Arm in Arm, tapfer geradeaus sehend, das Schiff. Um das Gejohle der Hilfsmannschaft und das Gelächter des Elblotsen kümmerten sie sich weiter nicht. Dann lieferte Nütte Penn seinen Kapitän bei Jule Sievers ab. Die wunderte sich nicht allzu sehr über die Strandung der Sidonie Klarbohm, faßte den Kapitän derb an und steckte ihn in ihr Bett. Er schlief eine Nacht und einen Tag. Und als das Hamburger Seeamt dem Kapitän Klarbohm das Patent entzog, heiratete sie ihn. Denn Scharlit Klarbohm war durch die betrunkene Fahrt eine Hamburger Berühmtheit geworden und eine große Anziehungskraft für Jule Sievers Grogkeller. Und die wollte sie ausnutzen. Im Grog hält sie ihn knapp. Er darf nur trinken, wenn ein Gast ihm ein Glas spendiert. Und Käppen Klarbohm sorgt schon dafür, daß er nicht zu kurz kommt. Auch dem Nütte Penn wollte das Seeamt das Patent entziehen. Aber da stellte es sich heraus, daß er gar kein Patent hatte. Er war Matrose auf einer Dreimastbark gewesen, ehe Kapitän Klarbohm ihm aus eigener Machtvollkommenheit das Steuermannspatent verliehen hatte. Heute fährt Nütte Penn wieder als Vollmatrose auf einem Segelschiff. Vor allem, was Dampfer heißt, hat er seit der Strandung der Sidonie Klarbohm einen höllischen Respekt und vor der Wissenschaft von der Seefahrt einen noch größeren.

SLUB
Wir führen Wissen.

heutige Vorstellung findet im Klingengarten statt; der Beginn ist auf ½9 Uhr festgesetzt.

** **Gesellschaften.** Nicht ganz so stark, wie es zu wünschen gewesen wäre, war gestern abend das Theater besucht, als der vortreffliche Charakterkomiker der Bühne, Herr Bollmann, sein Benefiz hatte. Es ist gegenwärtig, wie der Bollmannd zu sagen pflegt, zu viel los in Aue, die Vergnügungen jagen einander, und so verteilt sich das Publikum an den einzelnen Abenden auf die jeweiligen verschiedenen Veranstaltungen. Dennoch aber war, wie man es dem vielseitigen Künstler gern vergönnt hatte, das Haus an seinem Benefizabende sehr gut besetzt; das war anders gar nicht zu erwarten, denn Herr Bollmann hat sich derart in die Gunst des Publikums hineingespielt, daß seiner Freunde gar viele sind. Und daß gerade trotz der fastenlichen Zeit das Theater so gut besucht war, das darf Herr Bollmann sich zur doppelten Ehre anrechnen, denn es beweist am besten, wie beliebt der Komiker des Steinerschen Ensembles ist. Daß er auch an seinem Benefizabend (gegeben wurde der Hochtourist) alle Register seines Humors spielen ließ, ist selbstverständlich; die Besucher hatte er damit ebenso wie den Beifall auf seiner Seite. Auch an Blumen- und sonstigen Gaben fehlte es nicht, die Herrn Bollmann die Sympathie des Publikums zum Ausdruck brachten. — Die nächste Vorstellung findet morgen, am Freitag, statt. Zur Aufführung gelangt die Tragödie einer Frau, ein Bühnenwerk von hinreißender Kraft, das anzusehen wir nur wärmstens empfehlen können.

* **Petitionen aus dem oberen Erzgebirge** sind neuerdings wieder bei der Zweiten Kammer eingegangen. Im 14. Verzeichnis der Beschwerden begw. Petitionen werden u. a. vermerkt die Petitionen der Kreisvereine Eibenstock usw. im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig über die Abänderung des Einkommensteuergesetzes. Diese Petitionen gelangen zur eigenen Vorberatung der Beschwerde- und Petitionsdeputation. An die Finanzdeputation B geht die Petition des Stadtgemeinderates zu Johanngeorgenstadt um Herstellung einer normalspurigen Transversalbahn von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt.

*— **Diebereien.** In letzter Zeit wurden einer in der Wettiner Straße wohnhaften Familie wiederholt Münzen und Geldstücke gestohlen. Der Dieb wurde in der Person eines 18jährigen Laufburschen ermittelt und sieht nun seiner Bestrafung entgegen. — Ferner wurde gestern ein 23 Jahre alter Bäckergehilfe aus Zwickau verhaftet, der sich verschiedene Diebstähle und andere Betrügereien in unserer Stadt hat zuschulden kommen lassen. Er wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

Oberpfannenstiel, 19. Februar.

♣ **Schüleraufführung.** Am vergangenen Sonntage wurde im hiesigen Gasthofe bei vollbesetztem Hause das Naglersche Festspiel: Vom Morgen bis zum Abend . . . von den oberen Klassen der hiesigen Schule unter der Leitung des Herrn Kirchschullehrers Mehlhorn aufgeführt. Eröffnet wurde das Konzert mit der vierhändigen Lustspiel-Ouverture von Köler Béla, vortrefflich gespielt von den Herren Lehrer Krumbiegel und Gutsbesitzer Peuschel. Dann folgte der umfangreiche erste Teil des Festspiels, der aus Deklamationen und mehrstimmigen Gesängen besteht. Auch durch verschiedene heitere Szenen, wie durch das Auftreten der A-B-C-Schützen, der fünf Hellaute, der Soldaten, der Fuhrmänner, der Musikanten, der Wäscherinnen und der Puppen, wurde das Publikum angenehm unterhalten. Besonders reizend wirkte der aus Gesang und Reigen bestehende Tanz der Hans und Liese. Im zweiten Teile wurden die von der Großmutter erzählten Märchen und Geschichten durch prachtvoll dargestellte lebende Bilder sinnbildlich vor Augen geführt. Das letzte Gruppenbild namentlich, dargestellt von 24 Kindern und einem Erwachsenen, in der Mitte noch das Bild des Königs, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Umrahmt wurde das Schlußbild durch den allgemeinen Gesang: Den König segne Gott! Sämtliche Darbietungen und Gesänge wurden in der gediegensten Weise vorgeführt. Auf Wunsch wird das Festspiel wahrscheinlich am 8. März nochmals aufgeführt werden.

Grünhain, 19. Februar.

♂ **Familienabend des Frauenvereins.** Eines überaus zahlreichen Besuches erfreute sich der Familienabend, den der Frauenverein am 17. Februar im Saale des Ratskellers abhielt. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen, unter ihnen erfreulicher Weise auch eine große Schar Männer und junger Leute. Einige Klavierstücke, gespielt von Fräulein Walther, und einige dreistimmige Gesänge, unter Leitung des Herrn Rektor Straube vom Kinderchor gesungen, bildeten mit einem Sologesange, den Frau Pfarrer Walther vortrug, den musikalischen Teil des Abends. Der Kurator des Vereins, Herr Pfarrer Walther, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und wies darauf hin, was den Verein zur Veranstaltung dieses Abends veranlaßt habe. Sodann hielt die aus Leipzig gekommene Missionslehrerin Helene Frenkel, die vier Jahre lang an einer Missionsschule in Indien gewirkt hat, gesundheitshalber aber ihre Stellung aufgeben mußte und die nun durch Vorträge für die Mission arbeitet, einen höchst spannenden Vortrag über ihre Erlebnisse im Dienste der Mission. In anschaulicher, allgemein verständlicher Weise erzählte sie einzelne Züge aus ihrer Arbeit, die einen Blick in das grauenhafte Dunkel der Heidenwelt und in die segensvolle Arbeit der christlichen Mission gewährten. Besonders interessant war ihre Erzählung von ihrer ersten Dorffahrt, die sie mit einem Missionar kurz nach ihrer Ankunft in Indien von Madura aus gemacht hat, gelegentlich deren sie einer Heidentaufe beiwohnte; ebenso ergreifend war auch die Schilderung ihrer Tätigkeit als Lehrerin an der Mädchenschule, der sie vorstand. Das pekuniäre Ergebnis des Abends belief sich auf 69,07 Mark, das teils für die Mission, teils für die Bestrebungen des Frauenvereins Verwendung fand. Der Verkauf von Missionsschriften ergab 19,40 Mark. Viel Freude erweckte die Aufführung eines kleinen Deklamatoriums: Die guten Geister des Hauses — das von der Gemeindeschwester eingeübt und sehr flott gespielt wurde. Herr Pfarrer Walther konnte den Abend schließen mit herzlichem Dank an alle, die sich für den guten Zweck bemüht hatten und mit dem herzlichen Wunsche, daß auch die Anwesenden das Werk der Mission weiter zu fördern gewillt sein möchten. Völlig gefüllt war auch das Schiff der Kirche am Nachmittag von Schulkindern, denen die Rednerin von der Not der Heidenkinder, besonders der heidnischen Mädchen, erzählte; die Kinder brachten eine Gabe von 4,70 Mark.

Johanngeorgenstadt, 19. Februar.

☽ **Schülerherberge.** Die hier unterhaltene Schülerherberge wurde im vergangenen Jahre von 335 Wanderern besucht. Sie steht der Besucherzahl nach an zweiter Stelle. Der hiesige Erzgebirgszweigverein hat nun beschlossen, auch im neuen Jahre die Herberge zu unterhalten.

☽ **Stadtgründungsfest.** Kommenden Montag wird hier das Stadtgründungsfest in der üblichen Weise vom Bürgerverein gefeiert. Am Abend zuvor ist eine Theaterunterhaltung, am Vormittag gemeinsamer Spaziergang.

☽ **Hotelprojekt.** Eine Anzahl Leipziger Geldleute beabsichtigt, wie wir schon meldeten, im benachbarten Oberjugel in Höhe von 900 Metern ein größeres Sporthotel zu errichten. Die Verhandlungen werden schon seit Wochen geführt und sind nahezu beendet. Noch in diesem Jahre soll mit dem Baue begonnen werden. Gerade Oberjugel, am Rammelsberg inmitten großer Wälder gelegen, eignet sich wegen seiner Abgeschiedenheit von der Stadt und wegen seiner glänzenden Schneeverhältnisse ganz ausgezeichnet für die Errichtung eines Sporthotels. Es besitzt große Aehnlichkeit mit Oberhof.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Der österreichische Thronfolger in Dresden.

* **Dresden,** 19. Februar. Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ist gestern nachmittag mit seiner Familie hier eingetroffen. Er ist im Hotel Bellevue abgestiegen und wird heute früh weiterreisen. Das Reiseziel ist unbekannt.

Kaiser Wilhelm in Karlsruhe.

* **Berlin,** 19. Februar. Kaiser Wilhelm ist gestern mit Gefolge vom Potsdamer Bahnhof zur Beisetzung der verstorbenen Prinzessin Wilhelm von Berlin nach Karlsruhe abgereist.

Anklage des Verfassers des Romans: Ein Proletarierleben.

* **Hamburg,** 19. Februar. In der Redaktion des Hamburger Echo fand gestern eine Haussuchung statt, um den Verfasser des jüngst erschienenen Romans Franz Bebb, ein Proletarierleben, zu ermitteln. Gegen den Verfasser des Romans, sowie gegen den verantwortlichen Redakteur Zeitze war vom preußischen Kriegsminister wegen angeblicher Beleidigung des deutschen Offizierkorps und wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen Anklage erhoben worden.

Errichtung einer Landespolizei-Zentralstelle.

* **Stuttgart,** 19. Februar. Die zweite württembergische Kammer hat der Errichtung einer Landespolizei-Zentralstelle zugestimmt.

Verurteilung zweier Steuererheber wegen Unterschlagung.

* **Greifswald,** 19. Februar. Von der hiesigen Strafkammer wurde der städtische Steuererheber Strenger wegen Unterschlagung von 17 900 Mark zu 1½ Jahr Gefängnis und der mitangeklagte Steuererheber Tews wegen Unterschlagung von 1400 Mark zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagten waren leidenschaftliche Spieler.

Verurteilung eines russischen Agenten.

* **Beuthen,** 19. Februar. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach neuntägiger Verhandlung den russischen Agenten Lubelski wegen Verstoßes gegen das Auswanderergesetz und wegen Mädchenhandels zu neun Jahren Zuchthaus und zwölfhundert Mark Geldstrafe, ev. weitere 40 Tage Zuchthaus.

Die Vermählung des griechischen Kronprinzen.

* **Wien,** 19. Februar. Die Vermählung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien findet am 6. Mai, am Namenstage des Kronprinzen, statt. Die Trauung erfolgt in Athen. Als Trauzeugen fungieren Kaiser Wilhelm und die Königin von Rumänien.

Der Poolvertrag soll gekündigt werden.

* **Budapest,** 19. Februar. Der Auswandererdienst in Budapest beschloß, der Regierung den Vorschlag zu machen, den Poolvertrag zu kündigen, damit ihm bei der Auswandererfrage völlige Bewegungsfreiheit gesichert werde.

Umgestaltung verschiedener Einrichtungen in Montenegro nach serbischem Muster.

* **Budapest,** 19. Februar. Ein hiesiges Blatt erhält aus Cettinje von einem Spezialberichterstatter die Meldung, daß nach einem vorliegenden Gesetzentwurf das Heerwesen, die Justiz, die Verwaltung und das Unterrichtswesen in Montenegro nach serbischem Muster umgestaltet werden sollen.

Prinz zu Wied.

* **Paris,** 19. Februar. Prinz zu Wied ist heute früh von London kommend hier eingetroffen. Der Prinz wird nur wenige Stunden in Paris Aufenthalt nehmen. Im Laufe des Vormittags wird er dem Ministerpräsidenten Doumergue sowie verschiedenen anderen politischen Persönlichkeiten, voraussichtlich auch mehreren Botschaftern, Besuche abstatten. Die Weiterreise nach Neuwied erfolgt heute abend. Die Schnelligkeit, mit der der Prinz seine Aufgaben löst, hat ihm bereits den Namen Wilhelm der Eilige eingetragen. Die hiesige Presse steht dem jungen Fürsten sympathisch gegenüber.

* **London,** 19. Februar. Der Prinz zu Wied hat vom König von England das Ritterkreuz des Königin-Viktoria-Ordens erhalten.

Der geheimnisvolle Tod eines Deutschen.

* **Paris,** 19. Dezember. Die Pariser Polizei ist eifrig bemüht, den geheimnisvollen Tod eines Deutschen aufzuklären. An einem der vergangenen Tage war in einem Pariser Hotel ein elegant gekleideter junger Deutscher in Begleitung einer Dame abgestiegen. Er schrieb sich als Wilhelm Klein aus München in das Fremdenbuch ein. Mitten in der Nacht verließ die Dame das Hotel und beauftragte den Portier, den Fremden nicht zu wecken, da er bis vormittag schlafen wolle. Als der Fremde jedoch nicht erschien, wollte man nach ihm sehen, und fand ihn tot in seinem Zimmer vor. Die Untersuchung ergab, daß er infolge übermäßigen Kokaingenusses gestorben ist. Man glaubt, daß es sich um den Deutschen Johann Kruß handelt, der bereits wegen Hochstapelei vorbestraft ist. Augenscheinlich ist die Polizei eifrig bemüht, den Aufenthalt der geheimnisvollen Dame zu ermitteln.

Kreditforderung zur Heeresvermehrung.

* **Petersburg,** 19. Februar. Die Abendausgabe der Nowoje Wremja meldet, daß der Kriegsminister Suchomlinow in den nächsten Tagen der Reichsduma eine Vorlage über eine bedeutende Kreditforderung zur Vermehrung des Armeebestandes einbringen werde. Wie von anderer Seite hierzu verlautet, dürfte es sich wahrscheinlich um die Neubildung von drei Armeekorps an der Westgrenze handeln.

Keine Zusammenkunft der Könige von England und von Spanien und des deutschen Kaisers.

* **Madrid,** 19. Februar. Der spanische Ministerpräsident Dato dementiert energisch das Gerücht, daß die Könige von England und von Spanien, sowie der deutsche Kaiser, in kurzer Zeit auf den Kanarischen Inseln zusammentreffen werden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Arnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seifferth. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

KAUFHAUS SCHOCKEN
HANDELSGESELLSCHAFT AUE i. E.

Regenschirme
in guten erprobten Qualitäten zu billigen Preisen:

Damenschirme
Regenschirme bw. Gloria . . . 2.45, 1.85
Regenschirme bw. Gloria mit ½ Seidenfutteral 2.95
Regenschirme ½ seide Gloria mit Seidenfutteral und mit modernen Griffen 7.50, 6.50, 5.50, 4.50
Regenschirme mit farbiger Kante, hübsche Muster, ... 4.50, 3.75
Regenschirme ½ seide Gloria moderne Changeantfarben . . 7.50, 6.50

Herrenschirme
Regenschirme bw. Gloria . . . 2.45, 1.85
Regenschirme bw. Gloria mit ½ Seidenfutteral 2.95
Regenschirme ½ seide Gloria mit Seidenfutteral und modernen Griffen 7.50, 6.50, 5.50, 4.50

Eleg. Stockschirme mit mod. Griffen
mit Kunstlederfutteral 6.50, 9.85
mit Celluloidfutteral . . . 8.50, 7.50, 6.50
mit echt Lederfutteral 7.50

Ein grosser Posten
Gummischuhe
dauerhafte Qualität, gute Passform

Grösse:	22—29	30—35	36—42	43—46
Paar	1.45	1.75	1.95	2.65

Carola-Theater Aue

Freitag, den 20. Februar, abends 8.25 Uhr:

Schauspiel-Novitäten-Aufführung!

Premiere! Novität! Premiere!

Unter Mitwirkung der Frau Direktor **Steiner** in der Hauptrolle als **Sophie Maczarsky!**

Die Tragödie einer Frau.

(Eine Ehe)

Drama in 8 Aufzügen von Carl M. Jacoby.

Personen:

Maczarsky, Gutsbesitzer	Ernst Quaiser
Frau Maczarsky	Elisabeth Schmidt
Georg, ihr Sohn	Hans Leitner
Sophie, Sabine, Paula, ihre Töchter	Dir. Agnes Steiner, Erna Baum, Lotte Oswald
Wladislaw Monlis, Sophies Mann	Hans Schmiedel
Alexander Koc, Sabines Mann	Franz Riederer
Pastor Krzyewsky	Walter Bollmann
Dr. Johannes v. Prutt	Hans Hampe
Baron Westinghauser, Gendarmerie-Chef	Dir. Steiner
Ludwika	Lotte Olbeck
Annemarie	Kleine Resl
Der älteste Knabe	Grete
Der zweite Knabe	Mazi
Der dritte Knabe	Paul

Nähe eines Garnisonsstädtchens der Provinz Posen, nahe der russischen Grenze.

Zeit: Gegenwart.

Preise der Plätze im Vorverkauf wie bekannt.

In Vorbereitung: **Königin ohne Krone.**

Restaurant

Moltkeschlösschen

Morgen Freitag

grosses

Schlachtfest

verbunden mit

Bockbieranstich.

Alles übrige wie bekannt.

Es ladet freundlichst ein **Richard Zimmermann.**

Gasthof Brünnlassberg.

Morgen **Freitag,** den 20. Februar

Schlachtfest.

Mittags 12 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst** mit **Kraut** sowie Anstich eines

hochfeinen Bockbieres.

Sonntag ff. Bockwürstchen mit Kartoffelsalat u. Meerrettich u. verschiedenen Stamm. Montag: **Schweinsknochen mit vogtländischen Klößen.**

Am Fastnachts-Dienstag **starkbesetzte Ballmusik.** 9 Uhr **Kappenpolonaise.**

Es ladet hierzu ergebenst ein **Heinrich Bauer,**

Conditorei u. Café Central

Färberstrasse 3.

Zu unserem Freitag, den 20. Februar stattfindenden

Kaffeekränzchen

laden wir ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll

Alfred Werner und Frau.

Edison-Salon

Heute

Die Flucht

aus der

Fremdenlegion

Anfang 8 u. 1/2 10 Uhr. Nummerierte Plätze.

Verloren

am Montag abend vom Pfarrhause bis Beuthausberg **ein Handtäschchen** mit Inhalt. Bitte abzugeben gegen Belohnung Reichestraße 42, I.

Herren-Garderobe ▫ **Damen-Kostüme**

werd. sauber u. gutsitz. geändert, gereinigt, repariert, neu abgefüttert, aufgebügelt. Neuanfertigung unter Garantie für guten Sitz.

Bruno Schröber, Bahnhofstr. 27.

Braut-Ausstattungen

sowie alles dankbare in

einzelnen Möbeln

zu billigsten Preisen bei enormer Auswahl liefert franko bei 5jähriger Garantie

Möbelhaus

Albert Gebhardt, Aue

Schneeberger Strasse 17 u. 19.

Nähe der neuen Post. Fernsprecher 118.

Nährsalz-Präparat **Blutello** das zeitgemässe Kaffeegetränk.

Zur Fastnachts-

bäckerei empfehle ich meine bekannte Edel-Margarine

Saalestern.

Um diesen erprobten Butterersatz noch weiter einzuführen, verabfolge ich

von **Freitag, den 20. Februar** bis **Sonntag, den 1. März 1914**

1 Pfund Saalestern Edel-Margarine und
1 2-Pfunddose Schnittbohnen oder nach Wahl
1/2 Block Sella-Schokolade oder
1 Büchse Sella-Frucht-Bonbons

zusammen für **95** Pfg.

Ferner empfehle zum

Pfannkuchenbacken:

Palmbutter	1	Pfd.-Tafel	70 Pfg.
Pflanzenfett, ausgewogen	1	„	65 „
Schweineschmalz, blütenweiß		„	80 „
Aprikosenmarmelade	1	„	60 „
Erdbeermarmelade	1	„	60 „
Himbeermarmelade	1	„	55 „
Melangemarmelade	1	„	30 „
Pflaumenmus	1	„	35 „
Sternmehl	5	„	85 „
Kaiser-Auszug	5	„	100 „
Süße Apfelsinen		3 Stück	10 „
Citronen		Stück 5 und	4 „

Milka

A. Kaune, Aue i. Erzgeb.

Kaufmanns Gasthaus

am Bahnhof.

Täglich Konzert des

Salon-Damen-Quartetts „Georgini"

Hierzu ladet ergebenst ein **Emil Kaufmann.**

Dresdner Theater-Ausstattungs- und Costüm-Atelier „Thespis" Math. Slowik, Dresden-A. Marienstraße 1b 2. Etage

liefert leihweise in sauberster Ausführung

Maskenkostüme

sowie Kostüme zu Theateraufführungen, Reigen, Umzügen, zu billigsten Leihpreisen. Preislisten gratis, bunt illustr. Katalog mit 200 Abbildungen gegen 50 Pfg. Versand nach auswärts prompt und zuverlässig. Telef. 18651. Neuanfertigung.

---

ff. Vollbücklinge

ff. Sprotten

treffen heute frisch ein in der

Lebensmittel-Centrale

Mozartstr. 1 Telephon 357.

Cyrano-

Kräuter-Haarbalsam

Orig.-Fl. à M 1.— und 1.50

Herm. Heimer,

Wettin-Drogerie.

Pflanzenbutter

1 Pfund **85** Pfg.

zum Backen und als Ersatz für Kuhbutter empfiehlt

Aue, Eisenbahnstr. 12 M. Werner.

Palmin, Marmeladen, Mehle offeriert der Obige.

Herren-Schnürstiefel

breite Form

feine Ausführung 8.50 Mk.

Schädliche Schuhwarenhaus.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

59. Schuljahr. Alle Fächer für Musik u. Theater. Volle Kurse u. Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Aue.

Ausstellung von empfehlenswerten Kleinwohnungsentwürfen und Arbeiten aus dem Tätigkeitsgebiete des Heimatschutzes.

Eröffnung am 26. Februar 1914.

(Ausstellungsort: Alter Stadtverordn.-Sitzungssaal im Stadthaus)

Eintritt frei.

K. S. Militärverein I Aue.

Zu der am **Sonnabend, den 28. Februar 1914,** abends 1/2 9 Uhr im Hotel Blauer Engel stattfindenden ordentlichen

Hauptversammlung

ersucht um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen des 1. u. 2. Vorstehers u. 6 Vorstandsmitglieder, Anträge, Innere Vereinsangelegenheiten.

Wichtig für alle Frauen u. Mädchen!

Eröffnungs-Anzeige

der Lehranstalt für prakt. Damenschneiderei.

Hauptgeschäft Plauen i. V.
Filiale **Aue** i. Erzgeb.

Anfang März eröffne ich hier für Aue und Umgegend eine **Lehranstalt für prakt. Damenschneiderei** im Maßnehmen, Zuschneiden und praktischen Schneidern der gesamten Damen- und Kindergarderobe nach meiner leichtfaßlichen Methode, wodurch es jeder Dame ohne Vorkenntnisse möglich ist, sich vollständig in der Schneiderei auszubilden, gewissenhaft unterrichtet wird, und unbedingt garantiert werden kann.

Mein Vertreter Herr **Paul Ebert** wird sich auf Wunsch die Ehre geben, die Herrschaften persönlich mit den besonderen Vorteilen und Bedingungen meiner Lehranstalt bekannt zu machen und bitte ich dessen Besuch ohne jede Verbindlichkeit unter „P. E. 100" in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes zu verlangen. Hochachtungsvoll

Frau **Martha Schmidt,**
Lehranstalt für praktische Damenschneiderei.

Der Kursus dauert ca. 1/4 Jahr.

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Um Platz für täglich eintreffende Frühjahrsneuheiten zu machen, werden sämtliche nicht mehr ganz modernen, aber bekannt beste Qualitäten

Schuhwaren zu u. unter Einkaufspreis

verkauft. Günstige Gelegenheit für Konfirmanden und Wiederverkäufer.

Rich. Engelmann,

Reichstr. 88. **Aue.** Wettinerstr. 25.

Größtes Spezialgeschäft für bessere Schuhwaren am Platze.

Russischer Salat

in 1 Pfd.-Gläsern à Glas **1 Mk.**

sowie alle Sorten Marmeladen.

Milchhalle Wettinerstraße 36.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, den Amtsblättern entnommen.

Ueber das Vermögen des Materialwarenhändlers **Arthur Bruno Krönert** in Aue, Schwarzenbergerstraße 75, wird heute am 16. Februar 1914, vormittags ½9 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet.** Der Rechtsanwalt Dr. Chilian in Aue wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 7. März 1914 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 18. März 1914, vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. März 1914 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Aue.

Bekanntmachung

Nr. 4 des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Nr. 4. Bekanntmachung, betreffend die Kündigung der am 12. Juni 1902 im Haag abgeschlossenen Abkommen über das internationale Privatrecht durch Frankreich. — Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues.

Die Stadträte von Aue, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Schwarzenberg.

Aus dem Königreich Sachsen.

Ein Besuch des sächsischen Kronprinzen in München.

Kronprinz Georg von Sachsen wird am Sonntag, der 8. März, in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutnant von Carlowitz und des Obersten Grafen zu Münster nach München reisen, um König Ludwig III. seinen Dank anläßlich seiner Stellung a la suite des 15. (bayrischen) Infanterie-Regiments König Friedrich August auszusprechen. Die Ankunft in München ist für Sonntag, den 8. März abends um 10 Uhr 10 Minuten, vorgesehen. Am Montag wird der Kronprinz von dem König Ludwig empfangen und dann sein Regiment in Neuburg besuchen. Er gedenkt am 11. März von Ingolstadt nach Dresden zurückzufahren.

Der lutherische Gotteskasten im Königreich Sachsen feierte am Sonntag in Werdau sein Jahresfest. Pastor Dr. Ahner aus Leipzig hielt in der Kirche die Festpredigt. Abends um 8 Uhr fand in den Sälen des Lutherhauses eine öffentliche Nachversammlung statt. Oberkirchenrat Superintendent Dr. Frotscher begrüßte die Anwesenden. Pastor Stolz aus Australien hielt den Hauptvortrag über sein Arbeitsgebiet Westaustralien. Pastor Große aus Sora berichtete über die Arbeit des Gotteskastens in Lippe, in der Schweiz und in Brasilien. Am Montag wurde im Lutherhause die Generalversammlung abgehalten. Bei der Bewilligung der Gaben (21 220,44 Mark) wurden die Anwesenden in die Arbeit des Gotteskastens eingeführt.

Keine geheimen Deputationssitzungen im Landtage.

Schon seit Jahren ist es von der bürgerlichen Presse als Uebelstand empfunden worden, daß sie über die Vorgänge in den Deputationen des Landtages nicht unterrichtet wird. Auf Grund einer neuerlichen Eingabe des Landesverbandes sächsischer Redakteure und Berufsschriftsteller haben die Deputationen sich nunmehr dahin entschieden, daß ihre Verhandlungen und Abstimmungen nur dann als vertraulich zu betrachten sind, wenn dies ausdrücklich in der Deputation gefordert wird. Die einzelnen bürgerlichen Abgeordneten sind infolge dieses Beschlusses nun auch bereit, den ihnen nahestehenden Blättern Auskünfte und Mitteilungen über wichtige Vorkommnisse in den Deputationen zu erteilen, soweit diese nicht als vertraulich gelten.

Das Jagdverbot der sächsischen Volksschullehrer ist durch eine in diesen Tagen erschienene Verordnung des Kultusministeriums aufgehoben worden. Die Volksschullehrer Sachsens, die Lehrer mit Kirchendienst nach Verständigung mit dem Konsistorium ausdrücklich eingeschlossen, haben also von nun ab das Recht, den Jagdschein zu erwerben und die Jagd auszuüben. Das Verbot beruhte auf den Generalartikeln vom 1. Januar 1580.

•

• **Schönheide,** 18. Februar. Es wird stark aufgeräumt. Dem im Dienste des Herrn von Querfurth, Schönheiderhammer, stehenden Verwalter, Herrn Richard Börner, war es zu Beginn dieses Monats vergönnt, den 100. Fuchs im Eisen gefangen zu haben. Dies Jubiläumstier war zudem noch ein ganz besonders schön ausgewachsenes Exemplar und wog etwa 18 Pfund. Uebrigens hat Herr Börner bis jetzt noch etwa 50 Iltisse, 15 Marder, 10 Wiesel und 9 Fischottern gefangen.

• **Annaberg,** 18. Februar. Wichtige Fragen für die Posamentenindustrie wurden hier in einer vom Erzgebirgischen Posamentenverband einberufenen Versammlung, die aus dem ganzen Gebirge zahlreich besucht war, behandelt. Es wurde berichtet über die vom Reichsamt des Innern veranstaltete Produktionserhebung für die gesamte Posamentenindustrie. Man sprach sich auch über die Versicherung der Heimarbeiter aus. Große Unterstützung fand ferner ein von Paris aus in die Wege geleiteter Vorschlag, durch ausgedehnte Propaganda eine Förderung der Posamentenindustrie zu erzielen. Es wurde für diesen Zweck eine stattliche Summe aufgebracht.

• **Müllen St. Jacob,** 18. Februar. Verkauf von Unterirdischem. In den letzten Tagen fanden hier wieder Verhandlungen zwischen Finanzrat Dr. Lohmann als Vertreter des Finanzministeriums und mehreren Grundstücksbesitzern aus St. Niclas und St. Jacob wegen Verkaufs von Kohlenunterirdischem an den Fiskus statt. Das Ergebnis war beiderseits zufriedenstellend. Schon in voriger Woche erfolgte die Auflassung verschiedener früher erworbener Grundstücke an den Fiskus.

• **Crimmitschau,** 18. Februar. Schadenfeuer. Gestern abend in der siebenten Stunde brannte eine unmittelbar neben dem neuen Amtsgericht gelegene frühere Fabrikvieder. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert. In ihm befanden sich die Automobilniederlage des Crimmitschauer Automobilhauses, eine Wollniederlage und eine Reiberei. So fand das Feuer reichliche Nahrung.

• **Einsiedel bei Chemnitz,** 18. Februar. Unnatürliche Mutter. Gestern vormittag wurden einer 20jährigen Fabrikarbeiterin Zwillinge geboren. Das Mädchen ging trotzdem mittags um 12 Uhr wieder an ihre Arbeitsstätte, nachdem es die beiden Neugeborenen in einen Wäscheschrank gesteckt hatte, wo sie heute nachmittag tot gefunden wurden. Ob die Kinder bei der Geburt gelebt haben, ist noch nicht festgestellt.

• **Breitingen** (Amtsh. Borna), 18. Februar. Bohrungen nach Kohlen. In hiesiger Flur läßt der Sächsische Staatsfiskus, der vor etwa Jahresfrist die Feldgrundstücke der gesamten Breitinger Flur zum Zwecke der Erwerbung des Kohlenunterirdischen durch Kauf an sich gebracht hat, gegenwärtig nahe dem Kammerforste umfangreiche Bohrungen nach Kohle vornehmen, die bisher ein äußerst günstiges Resultat ergeben haben sollen.

Neues aus aller Welt.

• **Reisepläne des Kaiserpaares.** Die Kaiserin begibt sich am 27. oder 28. März zu einem achtwöchigen Kuraufenthalt nach Bad Homburg. Der Kaiser reist dann von Wiesbaden nach Homburg, worauf das Kaiserpaar zum Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedeln wird. Der Aufenthalt des Kaiserpaares wird diesmal von längerer Dauer sein, da der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, seit Anfang dieses Jahres bei den Kasseler Husaren als Oberleutnant dient.

• **Wechsel in der Leitung des Deutschen Kriegerbundes.** In der Leitung des Preußischen Landeskriegerverbandes, des Deutschen Kriegerbundes, ist jetzt der bereits angekündigte Wechsel eingetreten. Unter dem 6. Februar ist die Wahl des Generals der Infanterie von Plötz zum Präsidenten bestätigt worden. Der bisherige Präsident von Lindequist legte die Präsidentschaft aus Gesundheitsrücksichten nieder.

• **Eine gleislose Eisenbahn.** In Berlin führte gestern früh ein Herr Göbel aus Breslau an einem großen Modell eine rad- und gleislose Eisenbahn vor. Der Wagen besitzt drei Paare von Schienen, von denen, wenn er in Bewegung gesetzt wird, immer je ein Paar als Stütze des Wagens dient, das zweite den Wagen trägt, während das dritte Paar sich an der Oberseite des Wagens befindet.

• **Massenerkrankungen in Hanau.** Durch die Zeitungen laufen Nachrichten über angebliche Massenerkrankungen bei dem Eisenbahnregiment Nr. 3 in Hanau. Wolffs Telegr.-Bureau erfährt hierzu von zuständiger Stelle: Bei dem 1. und 2. Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3 in Hanau sind Erkältungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkrankungen ist bis jetzt durchaus gutartig. Die meisten Erkrankten sind bereits wieder dienstfähig. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen.

• **Ein Vandenstreich.** In den deutschen Kreisen Nordschleswigs herrscht über eine, wie es scheint von dänischen Nationalisten verübte Schändung an einem deutschen Denkmal große Erregung. Ein deutsch-österreichisches Denkmal ist bei Oberseee vor einigen Tagen zur Erinnerung an die Schlacht bei Oberseee enthüllt worden. Von den Kränzen, die an dem Denkmal niedergelegt waren, sind sämtliche Schleifen abgerissen worden. An dem benachbarten dänischen Denkmal hat man dagegen die Kränze unberührt gelassen.

• **Großfeuer auf der Danziger Speicherinsel.** Ein Großfeuer hat in der Nacht zum Mittwoch auf der Speicherinsel in Danzig gewütet; zwei der größten Speicher, die seit über 100 Jahren bestehen, wurden dabei in Asche gelegt. Die Nebenspeicher konnten gerettet werden. Einige Feuerwehrleute zogen sich bei den Löscharbeiten Verletzungen zu. Der Schaden ist bedeutend, doch ist er durch Versicherungen gedeckt.

Von jedem, der dir durch das Leben schritt,
Bleibt eine Spur an deiner Seele hangen;
So bringst du am Gewand ein Stäubchen mit
Von jedem Wege, den du bist gegangen.

A. Fink.

Winterstürme wichen . . .

Roman von **Hans von Hetethusen.**

(20. Fortsetzung.)

Das war eine merkwürdige Nacht, die beide Männer in Bendemanns Zimmer zubrachten. Eberle hatte sich angekleidet aufs Sofa gestreckt, und darauf bestanden, daß Henning zu Bett ging. Aber sie schliefen beide nicht. Draußen rauschte die Ache im Tal, und der Mond stand noch immer leuchtend hoch am Himmel. Es war im Zimmer so hell, daß man lesen konnte.

Bendemann, glauben Sie an Liebe? fragte Eberle plötzlich.

Gewiß.

Warum reden Sie denn so dagegen?

Tue ich das?

Ja — Sie haben mir meine glücklichen Empfindungen von Anfang an zerstören wollen!

Aber Eberle! klang es zum erstenmal mit dieser Anrede aus der dunklen Ecke, wo das Bett stand.

Ja, Sie Schrecklicher, mit den klaren durchdringenden Augen . . . Ich möcht' bloß wissen, was die Anthe über diese Augen denken tut — sie erschrickt allemal, wenn Sie sie so ansehen — so mit der besonderen Weis', die Sie nu mal an sich haben.

Ein Geräusch, wie ein unruhiges Gleiten der Hände über die Bettdecke war die Antwort.

Sie sind mit der Anthe gegen mich in Komplot, ich fühl's, Ihr könnts net leugnen.

Aber Kerlchen, lieber, was schwatzen Sie heut alles! Versuchen Sie zu schlafen, morgen gibts noch Aufregung genug.

Nun kam ein Seufzer vom Sofa.

Wie schön war der vorige Sonntag — Bendemann, an des Pfarrers Predigt hab ich lange denken müssen . . . . Morgen wird der Sonntag anders werden!

Aber Klarheit wird er bringen — vielleicht haben auch Sie heute, ohne zu wollen, ein Gehilfe zur Freude sein müssen.

Aber nicht für mich, war die ehrliche Antwort.

Wer weiß! Sie denken vielleicht später, in einem Jahr, einmal ganz — ganz anders darüber.

Sie müssen mir helfen, sagte Eberle und richtete sich auf.

Wenn ich es könnte!

Ja, — ich besuche Sie! Ich muß sehen, wie es bei Euch da oben an der Küste zugeht, ob die Menschen da wirklich so wunderlich sind — denn hier geben sie sich doch anders — des fühl auch ich! Ich hab mich nie getraut, die Anthe zu besuchen, denn vor Lothar graute mir immer — aber nun will ich sehen, ob ich denn wirklich so ein Bauernbub bin, der net in seine Gesellschaft paßt.

Henning lächelte still für sich. Gut, besuchen Sie mich nur, ich hatte längst vor, Ihnen das zu sagen.

Ist es weit von Ihnen bis — zu Herthas Wohnort?

Oh, ja, man fährt einen halben Tag.

Gleichviel — ich komme —.

. . . Langsam schwanden draußen die letzten Stunden der Nacht. Eberle war längst aufgestanden und wanderte im Zimmer herum. Als das Morgenrot seine ersten flammenden Strahlen in die Fenster sandte, hörten beide einen leichten Tritt an ihrer Tür vorüberschreiten. Es pfiff jemand eine lustige Melodie. Sollte es Grander sein?

Aber nein, der schritt anders, und dieses Lied, das einen ganz frivolen Text hatte, war von Siegmund neulich einmal in einer Herrengesellschaft gesungen worden. Er, der Langschläfer, war also schon auf — das bedeutete irgend etwas.

Eberle trat ans Fenster.

Da geht er, sagte er und ballte die Fäuste.

Lassen Sie den Mann doch — dem sind Sie doch nicht gewachsen. Der Fuchs kennt mehr als ein Loch, der entwischt Ihnen immer, nie wird sich ein so schlaues Huhn, wie der, in einen offenen und ehrlichen Kampf einlassen. Der ist wie ein Aal, wenn Sie denken, Sie haben ihn beim Schwanz, so beißt er Ihnen in die Hand und fährt lächend davon.

Stille folgte diesen Worten.

Und der Kerl hat die Anthe — lieb gehabt!

Seher Sie, sagte Henning nach einer Weile, sie hat sich da auch geirrt — sie hat es mir selber gesagt — so wird es Ihnen auch gehen.

Nein, war die heftige Antwort, ich liebe freiwillig, aber die Anthe hat nur aus Not, aus Hunger geliebt — des is ein großer Unterschied . . Mich hats überkommen wie Sonnenschein bei Tag! — Die Anthe, mein Gott, der arme Wurm, die hat diesen Sonnenschein gesucht wie eine dürstende Pflanze . . . . Ich habs nicht gesucht, nichts gewollt, das Gefühl war da — nu mag mir Gott auch weiter helfen, wenn ers über mich geschickt hat, wo ich ganz zufrieden und glücklich war.

Inzwischen war Bendemann aufgestanden. Jetzt blickten sie beide aus dem Fenster, in das die Morgensonne nun ihre ganze Pracht sandte.

Unten auf der Fahrstraße ging Siegmund, sie sahen, wie er stehen blieb und winkte. Eine weibliche Gestalt gesellte sich zu ihm, dann schlugen beide die Richtung nach dem Bahnhofe ein.

Die Stassy! sagte Bendemann lakonisch. Eberle, sind Sie immer noch eifersüchtig? Die zwei werden sich einen vergnügten Sonntag machen, und wir werden den Vorzug haben, den Herrn Assessor heute nicht zu sehen — vielleicht kommt er überhaupt nicht wieder.

Eberle fiel ihm um den Hals. Mensch, Bendemann, wenn es möglich wäre, dann wäre ja alles gut!

SLUB
Wir führen Wissen.

* **Der Mann mit dem Doppelmagen.** Bei einem 19jährigen jungen Mann aus Grindelwald im schweizerischen Kanton Bern, der von Jugend auf über Magenbeschwerden klagte, wurde in den Spitälern von Interlaken und Bern die überraschende Entdeckung gemacht, daß er zwei Magen trägt. Der Kranke soll demnächst operiert werden.

* **Doppelmord im Bankbureau.** Ein Streit zwischen zwei Geschäftsfreunden hat in Brüssel zwei Menschenleben gefordert. Dort ließ der Bankier Cöne bei seinem Kompagnon eine Revision der Geschäftsbücher vornehmen. Es entstand ein Streit zwischen den beiden Geschäftsteilhabern, in dessen Verlauf Cöne einen Revolver zog und seinen Kompagnon und den Revisor erschoß.

* **Unterschlagungen in Höhe von 641 000 Kronen** haben sich, zwei Beamte der Laane- und Diskonto-Bank in Aalborg (Dänemark), die privatim an der Börse spielten, im Laufe der letzten acht Monate zu schulden kommen lassen. Das Aktienkapital, die Reserven und der Garantiefonds der Bank decken die Unterschlagungen, so daß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

* **Attentat einer englischen Frauenrechtlerin.** Während 200 Hochzeitsgäste auf dem Bahnhofe von Burton versammelt waren, um sich zu einer Hochzeit zu begeben, näherte sich eine Frau, anscheinend eine Stimmrechtlerin, dem Lord Wearbals, dem hervorragenden 67 Jahre alten Führer der Friedensbewegung, und schlug ihn mit einer Hundepeitsche. Lord Wearbals fiel zu Boden. Eisenbahnbeamte halfen ihm auf. Die Frau wurde von Polizeibeamten festgenommen.

* **Ermordung zweier amerikanischer Forscher.** Die Geographen Wilbur, Crower und William Page aus Chicago, die mit einigen Gefährten im Februar vorigen Jahres zur Erforschung der Quellen des Amazonenstromes in das Huahabamba-Gebiet aufgebrochen und seitdem verschollen waren, sind von Eingeborenen ermordet worden.

Migräne.

Nachdruck verboten.

O, wieder des Hauses geschäftigte Herrin! So frisch und leicht der Gang! Und Rosen auf den Wangen! Solch Wiedersehen macht Freude, gnädige Frau! Mit glücklichem Lächeln reichte die Frau Direktor dem Arzt die Hand. So ist es immer, Herr Sanitätsrat! Gestern tot, halbtot wenigstens, heute rot. So schön ist wieder das Leben! Mir ist so frei und froh um Kopf und Herz. Berge könnte ich versetzen. Aber, Herr Doktor, nehmen Sie doch Platz. Eine Viertelstunde haben Sie gewiß für mich übrig?! Ich habe so viel auf dem Herzen. Ihr gehorsamster Diener! entgegnete der Sanitätsrat und ließ sich in einen Fauteuil nieder, nachdem die Hausfrau Platz genommen hatte. Dann fuhr er lächelnd fort: Aber das Bergeversetzen wollen wir doch lieber lassen. Es könnte einen neuen Migräneanfall auslösen. — Habe jedoch heute meine helle Freude am Schaffen und Walten. Und für vier Wochen bin ich ja gefeit. Dann aber kommt sie doch über mich, die fürchterliche Migräne. Ich mag tun oder lassen, was ich will. — Da fangen Sie sich förmlich in der eigenen Schlinge, meine Gnädige. Das ist eine gefährliche Autosuggestion, die sich, wenn die Zeit erfüllt ist, realisieren muß. Es kann gar nicht anders kommen. — Herr Doktor, so geht es mir seit den Mädchenjahren. Auch meine liebe, selige Mama hat so schwer daran leiden müssen. — Es ist eine traurige Tatsache, daß die Migräne sich in manchen Familien forterbt, gewöhnlich von der Mutter auf die Tochter. In den kritischen Entwicklungsjahren zeigen sich die ersten Zeichen dieses Leidens, dessen Attacken dann in anscheinend regelmäßigen Zeiträumen wiederkehren. Diese auffallende Erscheinung weist auf besondere Ursachen und Entstehungsbedingungen hin, die wir für einen Teil der Fälle vermuten, für andere aber noch nicht erklären können. Eine zielbewußte, individuelle Behandlung aber kann doch gute Erfolge erreichen. — Wirklich, Herr Doktor? O, dann führen Sie mich, ich will Ihnen folgen, wie ein braves Kind! . . . .

•

Ein nichtsnutziger Coupletsänger leistete sich den klassischen Reim:

Was heißt denn Migräne*) zu deutsch eigentlich?
Na, sie will 'ne Mantille, und er schenkt sie ihr nicht.

Indessen — ein Stück Wahrheit liegt doch in diesem Vers. Aerger, starke Gemütserregungen und Affekte, nicht minder nervöse Reflexe, meist Ueberanstrengungen der Augen und Ohren (z. B. bei Konzerten, Theaterbesuchen usw.) rufen leicht einen Anfall hervor. Der Migräne liegen nämlich Unstimmigkeiten im nervösen Triebwerk zugrunde, sowohl in der Zentrale, dem Gehirn und seinen weichen Häuten, als auch in den Nervenfasern, die alle Organe mit dem Gehirn verbinden. Mit dem Kopfschmerz, der gewöhnlich nur eine, meist die linke Schädelhälfte befällt, verbinden sich nicht selten nervöse Störungen im Bereich der Gesichts- und Gehörfunktionen: Flimmern, Funkensehen, Ohrenklingen, Schwindelgefühle usw. Eine gesteigerte Empfindlichkeit gegen Düfte und Gerüche, die der Gesunde nicht spürt, macht sich oft bemerkbar. Alles Zeichen, daß einzelne Abschnitte der Gehirnmasse bezw. der weichen Hirnhäute und ihre Gefäße hochgradig erregt sind. Professor Romberg nannte deshalb die Migräne eine Neuralgie des Gehirns. Der berühmte Physiologe du Bois-Reymond, auch ein Migränekandidat, beobachtete an sich selbst, daß bei dem Anfall die schmerzende Gesichtshälfte blaß wurde, die Pupille sich erweiterte, die Schläfenadern klein wurden, sich hart anfühlten und das halbe Gesicht zusammenschrumpfte. Er bezeichnete deshalb die Migräne als einen krankhaften Reizzustand des nervus sympathicus**), bezw. des sympathischen Kopf- und Halsstranges, der die Blutverteilung am Kopf und die Pupillenbewegung beherrscht. Bei anderen Kranken dagegen ändert sich das Bild. Die befallene Gesichtshälfte ist stark gerötet, fühlt sich heiß an, die Blutgefäße sind erweitert, und die Pupille ist verkleinert. Hier handelt es sich um Lähmungserscheinungen des betreffenden Nervenzweiges.

Mit den vorrückenden Jahren werden die Attacken meist leichter, kommen seltener und bleiben oft ganz fort. Geh. Med.-Rat Professor Eulenburg-Berlin berichtet, daß bei einem Gelehrten die Migräneanfälle vollständig verschwanden, nachdem er bei einem tückischen Ueberfall durch mehrere gegen den Hinterkopf geführte Hammerschläge schwere Verletzungen und Zertrümmerungen der Schädelknochen, die nur langsam ausheilten, davongetragen hatte. Bei der Migräne ist eben noch vieles rätselhaft. Der bekannte englische Arzt Dr. Haig experimentierte diätisch an seinem Körper, strich aus seinem Speisezettel alle tierische Nahrung, selbst Eier und Milch, auch die Hülsenfrüchte, lebte also nur von frischen Gemüsen, Obst, Brot und wurde von der Migräne — geheilt. Nach seinen eigenen Worten haben sich seine Körperkräfte so sehr, wie sie vor 15 Jahren nicht waren. Doch Haigs Rezept kann nicht das Spezifikum für jede und jeden sein. Immerhin gibt eine milde, einfache, reizlose, fleischarme Kost mit viel Gemüsen und Obst den Ausschlag. Die Säuren, Bitterstoffe und hauptsächlich die organischen Salze (die sogenannten Nährsalze) der eßbaren Pflanzen führen nämlich dem Blut und den Nerven neue, belebende Stoffe zu.

Neben ihren häuslichen oder dienstlichen Pflichten vergesse aber die Frau (die Migräne ist leider vorwiegend eine Plage des weiblichen Geschlechtes) nicht, daß die Sonne auch für sie scheint, wie ja Luft und Sonne es am besten mit uns meinen. Gehen und Wandern, körperliche Bewegung und Ausarbeitung, Sport und gymnastische Uebungen befördern den Blutumlauf und bringen das ganze organische Getriebe in die Höhe: die Verdauung und den Stoffumsatz, die Herz- und Lungentätigkeit. Die Flamme des Lebens brennt hell. Während des quälenden Anfalles bietet eine rationelle Kopf-, Nacken- und Schultermassage ein schmerzlinderndes Mittel. Der Laie preßt und drückt schon instinktiv mit der Hand oder den Fingern die schmerzhafte Partie, weil er von dieser Manipulation meist Linderung empfindet. Allerdings gehört zur Massage eine leichte, geübte Hand, die unter gewissen Umständen durch sanftes Streichen kaum die Haut berührt, dann wieder an anderen Stellen sie tüchtig knetet und kreisend reibt. (Auch anfangs sachtes, später stärkeres Klopfen mit einem leichten, kleinen Holzhammer von den Schläfen herunter in das Genick, das besonders bearbeitet werden soll, zeigt oft eine wohltuende Wirkung.) Bestimmte, von Dr. Naegeli*) in die Praxis eingeführte Kopfgriffe, welche die Zirkulationsstörungen im Schädel beseitigen, koupieren oft in wenigen Minuten den Anfall. Im übrigen aber gönne man der Migränekranken die möglichste Ruhe in einem stillen, gutgelüfteten, dunklen Zimmer. Freilich, ruft des Dienstes immer gleichgestellte Uhr oder eine gesellschaftliche Verpflichtung, so nehme man ein Migränemittel (aber nicht auf Anraten einer freundlichen Leidensgefährtin, sondern nur auf ärztliche Anweisung, denn eines schickt sich nicht für alle) und bedenke, daß es keine Panazee, sondern höchstens ein Hilfsmittel zur Linderung und Abkürzung der einzelnen Attacke ist.

•

Kinderfinger trommelten auf der portierenverhängten Türe, sie ging auf, und ein kleines Mädchen stürmte in den Salon mit dem Ruf: Mama, Wolf läßt mich nicht schaukeln. Jetzt sah es den fremden Herrn, machte einen tiefen Knix, sagte: Guten Tag! und wollte Reißaus nehmen. Doch der Sanitätsrat war schon aufgesprungen und hatte die Kleine gefaßt. Wie heißt du, schwarzbraunes Mädel? — Erna. — Wie alt bist du? — Fünf Jahre. — Ein Prachtmädel, gnädige Frau! — Bis zur Stunde war auch unsere Hummel gesund, wie ein Fisch im Wasser; aber die Angst und Sorge, daß auch sie einmal unter der Migräne leiden könnte, macht mir zuweilen das Herz schwer. — Was sich forterbt, ist nicht eigentlich die Krankheit selbst, sondern allein die Anlage oder Disposition. Diese wirksam zu bekämpfen, ist aber in unsere Hand gelegt. Bei einer hygienischen Lebensweise, die alle künstlichen Reizmittel (Alkohol, Kaffee, scharfe Gewürze usw.) ausschließt, bei einer natürlichen Pflege und Erziehung in Licht, Luft und Freiheit wird der kindliche Körper herrlich aufblühen und erstarken.

Dr. Heinz Leo Horst.

*) Migräne d. i. Verstümmelung von Hemikranie.

**) Der nervus sympathicus breitet sich als dünner Grenzstrang zu beiden Seiten der Wirbelsäule aus, schickt drei Ganglienen (Nervenknoten) nach Kopf und Hals, Zweige zu den Blutgefäßen, den Lungen, dem Herzen, den Verdauungsorganen, und steht durch diese Ausläufer in Verbindung mit den Aesten des zehnten Hirnnerven, des nervus vagus, des Herz-, Lungen-, Magennerven. Das sympathische Nervensystem beeinflußt mithin die Organe des vegetativen Lebens: Die Blutverteilung und Blutbewegung, die Drüsenabsonderung und die Verdauung.

*) cf. Therapie von Neuralgien und Neurosen durch Handgriff

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Dr. Thompson's Seifenpulver
führt den Schwan als Schutzmarke •
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix" bleicht selbsttätig!

Einnahmen fangen an mit Ausgaben. Wer hier wenig ausgibt und ängstlich spart, wird nie große Einnahmen erzielen.

Zärtlich sah ihn dieser an. Mein lieber Kindskopf, Sie sind wirklich noch wie ein Kind —. Er verschluckte das übrige, daß ihm das schwerste noch bevorstünde, so wie er Hertha beurteilte.

Als es lauter im Hotel wurde, ging Eberle zu Jolanthe. Sie schlief noch und erschrak, als sie seine Stimme hörte. Sie sprang aus dem Bett und schloß auf.

Zieh' dich an, Anthe, ich muß mit dir reden.

Eine halbe Stunde später trat er zu ihr ins Zimmer. Er nahm sie fest in die Arme und erzählte ihr alles. Sie schloß die Augen und lehnte sich schwer an seine Schulter. Sie hörte stumm zu, was seine erregten Lippen da zusammen stammelten, aber sie zitterte nicht. Immer klarer und freier wurde ihr zu Sinne. Dann hob sie den stolzen Kopf und zog mit den Händen sein Gesicht dicht an das ihre:

Mein Eberle, ich danke dir.

Und nu pack' deine Sachen. In einer Stunde gehst du mit zur Pfarrerin. Weiteres, das muß sich erst finden. Ich will derweil noch mit Hertha reden.

Was willst du?

Ich sagte es ja.

Was willst du von Hertha?

Sie muß dich doch begleiten.

O, du Menschenkenner, wann wirst du endlich klug werden!

Wie sie noch so sprachen, klopfte es und Hertha kam herein. Eberle wurde dunkelrot und trat zurück.

Was ist passiert? fragte diese. Onkel Lothar ist nicht daheim, und Herrn Reutter hörte ich heute Morgen sehr früh fortgehen, nun ist auch dein Bruder schon bei dir — es ist eben acht Uhr. Ich konnte nicht schlafen. Ihr sprachet ja immerzu, da dachte ich mir, es sei irgend etwas vorgefallen.

Jolanthe sah ihn an, als ob er etwas sagen würde. Aber er stand da von Blut übergossen. Wie leid tat er ihr, o sie kannte diesen Zauberbann ja allzu gut. Wie hatte auch sie vor Siegmund einst gestanden, zitternd und ihrer selbst nicht mächtig — unwürdig erschien ihr das jetzt. Sie nahm seine Hand und sagte leise: Ja, Hertha, es ist etwas vorgefallen, ich muß meinen Mann verlassen! Näheres kann ich dir nicht sagen. Er hat mich hintergangen — das muß dir genügen. Nun frage ich dich, willst du mich begleiten, es ist eigentlich auch deines Bleibens nicht in seiner Gesellschaft! Es muß dir genügen, wenn ich dir als Frau das sage —. Die volle Wahrheit erfährst du doch später einmal.

Hertha hatte sich an die geschlossene Tür gelehnt und war blaß geworden.

Sage mir, weshalb du gehst, sagte sie gepreßt.

Nein, nicht jetzt.

Handelt es sich nur um Lothar und dich?

Ja nur.

Keine andere — männliche Persönlichkeit.

Nein, entgegnete Jolanthe erstaunt.

Nun atmete Hertha auf. Ich werde es mir überlegen, zuerst muß ich doch mit Onkel selber reden.

Nein, rief Eberle leidenschaftlich.

Aber was geht Sie denn das an? sagte sie kühl.

Was mich das angeht? stieß er heraus. Glauben Sie, daß es mir einerlei ist, ob Sie mit diesem — diesem Menschen zusammen sind oder nicht?

Aber bitte, sagte sie kopfschüttelnd, ich verstehe Sie gar nicht, Herr Herzog.

Sie wollen mich net verstehen. — Hertha ich bitte Sie, tun Sie, was die Anthe sagt.

Ruhig wie ein kleines überlegenes Raubtier sah sie ihn an. Dann wandte sie sich an Jolanthe und sagte, indem sie die Klinke der Tür ergriff: Ich werde dir heute Abend schreiben, ich muß mir das alles erst überlegen.

Damit ging sie — und die zwei ließen sie auch wie gebannt gehen. Als sich die Tür hinter ihr schloß, stürzte Eberle darauf zu, dann blieb er stehen und schlug die Hände sich vor das Gesicht.

Mein Gott, was habe ich alles sagen wollen! Die ganze Nacht habe ich darüber gegrübelt. Gutes und Liebes habe ich mir ausgedacht, und nu hab ich's sicherlich wieder ganz dumm angefangen, ganz dumm — Anthe, hilf mir, daß ich besser reden lerne und mich feiner ausdrücken kann, sie verlangt halt doch —.

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals. O, du Geliebtes du, rede du nur auf deine Weise und drehe dich nicht nach dem Kopf von so einem Mädel, ist verstehe dich schon, und alle, die ein Herz haben, verstehen dich. Bleibe du nur, wie du bist — du findest schon deinen Weg — und nun komme und hilf mir packen.

Verwirrt ging er ihr zur Hand. Sie mußte ihn oft erinnern, die Sachen in den Koffer und nicht wieder in die Schubfächer des Schrankes zurück zu legen.

Als sie in das Frühstückszimmer traten, stand Henning gerade von seinem Platze auf und wollte sich entfernen.

Bleiben Sie nur, bat Jolanthe, wir haben uns schon alles gesagt.

Er setzte sich zu ihnen und erzählte, Hertha sei bei ihm gewesen, um zu fragen, wo der Onkel sei. Er habe ihr die Auskunft verweigern wollen, aber sie habe darauf bestanden — so viel er wisse, sei sie gegangen, um ihn zu holen.

Eberle sprang empor, aber unter einem Blicke von beiden setzte er sich wieder.

Ist das Widerstreit! sagte er gequält.

Nach beendetem Frühstück ging Jolanthe, von beiden Herren geleitet, ins Deutsche Haus.

Die Pfarrerin saß auf ihrem Balkon, als Jolanthe mit den beiden daher kam. Hinter ihnen in einiger Entfernung fuhr ein Mann mit einem Handwagen das Gepäck.

Die klugen Augen der Pfarrfrau hatten die Situation sofort überschaut. Sie wußte, weshalb jene Frau zwischen den zwei vortrefflichen Männern kam. Es bedurfte nicht des langen ernsten Grußes, den alle drei zum Balkon hinauf sandten, um ein lebhaftes Willkommen hervorzurufen. Sie sprang aus einem bequemen Sessel empor und eilte den Ankommenden auf der Treppe entgegen.

Während die Herren mit dem Wirt die nötige Unterkunft im Hotel für Jolanthe besprachen, führte die Pfarrerin sie in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus den Parlamenten

Deutscher Reichstag.

Präsident Dr. Kaempf dankt gestern zu Beginn der Sitzung für einen Blumenstrauß, den man ihm anläßlich seines 72. Geburtstages auf den Tisch gestellt hat. — Der Justizetat geht weiter. Dr. Lift-Eßlingen (natl.) nimmt noch einmal Dr. Nöchlings Landtagsrede in Schutz; er befürwortet die Schiffersche Resolution, gegen die Stichhaltiges eigentlich nicht erwidert worden sei. Mit aller Entschiedenheit wendet er sich gegen den numerus clausus, er verteidigt den Rechtsanwaltsstand und erwähnt bei dem Verlesen der Vorstrafen von Zeugen vor Gericht auch den Amberger Fall. Der bayerische Staatsrat von Treutlein erwidert, daß es sich dabei um eine zweijährige Gefängnisstrafe gehandelt habe, die auf Wunsch des Verteidigers bekanntgegeben worden sei. Dr. Oertel (kons.) wünscht, daß man die persönliche Ehre mehr in Schutz nehme. Auch gegen Irre und Halbirre. Etwas pathologisch sei ja schließlich jeder Mensch, vielleicht auch — er selbst. Man lacht. Die sensationelle Berichterstattung sei nicht eigentlich durch die Presse veranlaßt, sondern vielmehr durch die Neugier des Publikums, das seine Prozesse beim Morgenkaffee lesen wolle. Dann kommt er auf die Bekämpfung der Unsittlichkeit. Bei den eindeutigen Fällen habe das Gericht Mittel an der Hand, leider nicht bei den zweideutigen. Noch vielerlei hat er an der modernen Zeit und ihren vielen Schamlosigkeiten auszusetzen; aber seine Scherze, die munter zwischenein fließen und oft schallendes Gelächter entzünden, zeigen, daß er doch nicht so gar hoffnungslos in Gegenwart und Zukunft schaut. Müller-Meiningen (F. Vp.) hat an den Staatsanwälten mancherlei auszusetzen. Besonders erwähnt er den Fall Wendorf-Jordan, wo man acht Monate zögerte, ehe Jordan seine Strafe abbüßte. Gegenüber den Schifferschen Anträgen ist er für Teilreformen. Er warnt vor jener Feigenblattmoral, die sich hinter dem Deckmantel der Sittlichkeit verstecke und hat dem Berliner Landgericht im besonderen einige Vorhaltungen zu machen. Die Art, wie man den Kampf um die Sittlichkeit führe, will ihm garnicht gefallen. Vor allem auch nicht die Verballhornung deutscher Dichter. Staatssekretär Dr. Lisco betont die Schwierigkeiten, die sich bei der Festlegung des Begriffes der Unzüchtigkeit bei Kunstwerken bieten. Das Nackte an sich könne man nicht als unzüchtig betrachten. Bei der Reproduktion handele es sich oft um die Tendenz, der sie dienen soll. Daher ließen sich auch die Gründe für zahlreiche Beschlagnahmungen von Künstlerkarten herleiten. Er verliest dann noch die grundsätzlichen Ausführungen des letzten Reichsgerichtsurteils, aus denen hervorgeht, daß der Massenvertrieb allein, wenn die Darstellung nicht unzüchtig ist, die Berechtigung zur Beschlagnahmung nackter Reproduktionen nicht gibt. Dr. Heine (Soz.) nennt das Vorgehen des Landgerichts I eine verrückte Judikatur und die Art, wie ein Staatsanwalt Entdeckungen an Kunstwerken gemacht habe, eine perverse Fantasie. Das hat Dr. Lisco in einer kurzen aber energischen Entgegnung zu rügen. Dr. Gerlach (Ztr.) wünscht bestimmte Kautelen für die Aufnahme von Kranken in Irrenanstalten, Dowe (Vp.) hält die Schifferschen Anträge nicht für durchführbar. Damit schließt die allgemeine Aussprache. Zum Fall der Witwe Hamm aus Flandersbach, der nun besprochen werden soll, bittet der Staatssekretär, wenn möglich die ganze Debatte zu unterlassen, da das Verfahren seit Ende Januar wieder aufgenommen worden ist. Dann vertagt man sich auf Donnerstag.

•

Sächsischer Landtag.

Die Erste Kammer hielt gestern ihre 15. öffentliche Sitzung ab. Die Kammer bewilligte einstimmig die Mittel zu folgenden Neuanlagen auf dem Gebiete des

Eisenbahnwesens:

Einführung der Streckenblockung auf Teilstrecken der Linie Borsdorf—Coswig; Ausbau des Eisenbahn-Fernsprechnetzes (1. Rate); Erbauung eines Güterzugs-Ueberholungsgleises auf dem Bahnhofe Dornreichenbach; Herstellung eines Ueberholungsgleises auf dem Bahnhofe Neumark (Sa.) und Kürzung der Blockstrecken zwischen diesem Bahnhofe und dem Bogendreiecke bei Werdau; viergleisiger Ausbau der Linie Dresden—Werdau zwischen Niederwiesa und Chemnitz-Hilbersdorf (erste Rate); Erweiterung des Bahnhofes Wiesenbad (Ergänzungsforderung); Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Theuma nach Plauen. Sodann überwies die Kammer die Petition der Stadtgemeinde Liebstadt und Gen. um Erbauung einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer der Regierung zur Kenntnisnahme, die Petition Hermann Lohses und Gen. um Verbesserung des Personenzuganges nach der Station Oberlichtenau ließ dagegen die Kammer auf sich beruhen. Sodann wurde in die Beratung über die Petitionen der Stadträte zu Bautzen, Meißen und Zittau um

Ausbezirkung dieser Städte aus den Bezirksverbänden

und Bildung eigener Bezirke eingetreten. Als Berichterstatter der vierten Deputation befürwortete Oberbürgermeister Dr. Dehne die Petitionen, da die Interessen so großer Städte mit denen des Bezirksverbandes oft in Widerstreit geraten mußten; er beantrage, die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Nach längerer Aussprache wurde ein Zurückverweisungsantrag gegen eine Stimme angenommen. Schluß der Sitzung gegen ½2 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag den 19. Februar, vormittags 11 Uhr.

•

Die 46. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer wurde am gestrigen Mittwoch um 2 Uhr nachmittags eröffnet. Am Regierungstische: Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt und Kommissare. Die Tribünen sind gut besetzt. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung mit der Zurückweisung eines in der vorigen Sitzung vorgebrachten Zitats, das von einem Teile der Mitglieder des Hauses als Beleidigung hätte aufgefaßt werden können. Darauf findet die allgemeine Vorberatung über den Regierungsentwurf zur

Schlachtviehversicherung

statt. Abg. Schade (kons.) bringt zahlreiche Bedenken gegen den Entwurf zur Sprache. Er beantragt, das Gesetz der Gesetzgebungsdeputation zur Vorberatung zu überweisen. Abg. Kleinhempel (natl.): Der Entwurf erfordert zu große Verwaltungskosten und bietet auch keinen gerechten Ausgleich. Abg. Bär (Fortschr.) ist mit der Ueberweisung des Dekrets an die Gesetzgebungsdeputation einverstanden. Abg. Friedrich (kons.) steht dem Entwurf nicht sympathisch gegenüber. Abg. Dr. Hähnel (kons.) ist im Gegensatze zu seinen Parteifreunden der Meinung, daß der Entwurf eine brauchbare Grundlage sei. Abg. Dr. Löbner (natl.) regt einige versicherungstechnische Verbesserungen an. Abg. Illge (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Gesetz. Der Entwurf wird der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Auf Bericht des Abg. Schwager (Fortschr.) wird das Etatkapitel Landeswetterwarte bewilligt. Sodann verhandelt man über die konservative Interpellation und den fortschrittlichen Antrag auf

Abänderung des Wassergesetzes.

Abg. Opitz (kons.) begründet die Interpellation seiner Fraktion sehr ausführlich. Er bringt eine große Zahl von Klagen aus den Kreisen der Anlieger zur Sprache. Auch wird vielfach über zu hohe Lasten geklagt, die die Genossenschaften zu tragen haben. Die Regierung hat es an der notwendigen Fürsorge fehlen lassen bei der Durchführung des Gesetzes. Es sei Pflicht der Regierung, die Gewässer instand zu setzen, bevor die laufende Unterhaltung den Genossenschaften zugewiesen wird. Abg. Dr. Roth begründet den Antrag seiner Partei. Redner bezieht sich auf seine Ausführungen im Landtage von 1911. Die Grundwasserenteignung sei in beiden Kammern und auch in der Zwischendeputation eingehend besprochen worden. Auf den Standpunkt des Abg. Opitz könne er sich nicht stellen. Abgesehen von den einzelnen Härten habe sich das Wassergesetz gut bewährt. Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt: Das Wassergesetz hat nicht, wie oft irrtümlich angenommen wird, die Absicht, alle Wasserläufe auszubauen. Kostspielige Bauten werden nur da ausgeführt, wo große Werte zu schützen sind. Es soll lediglich der gegenwärtige Zustand aufrecht erhalten werden. Eine große Steigerung der Unterhaltungskosten ist nicht zu befürchten. Vielleicht hat manche Genossenschaft die Beitragssätze zunächst zu hoch bemessen. Das läßt sich aber leicht korrigieren. Es müßte aber ein Organ zur laufenden Unterhaltung der Wasserläufe gefunden werden. Die Enteignung von Grundwasser darf nur sehr vorsichtig geübt werden. Der Umfang des dadurch verursachten Schadens läßt sich nur ganz schwer abschätzen. Aber zur Abgabe von Wasser aus den Staatsforsten ist die Regierung bereit. Dem freisinnigen Antrage kann die Regierung nicht beipflichten. Dr. Spieß (kons.) beantragt Besprechung der konservativen Interpellation. Abg. Nitzschke-Leutzsch (natl.): Nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Wassergesetz sind Wirkungen eingetreten, die nicht beabsichtigt waren. In einzelnen Fällen sind den Interessenten falsche Auskünfte erteilt worden. Eine Instruktion an die Amtshauptmannschaften würde von Vorteil sein. Im großen und ganzen stimmen wir den Ausführungen des Abg. Opitz zu. Die Lastenverteilung habe schwere Härten. Weitere Härten bringen die herrenlosen Grundstücke. Den Gemeinden das Recht auf Enteignung von Grundwasser zu erteilen, ist sehr bedenklich. Man wird gut tun, die Wirkungen der Talsperrenpolitik abzuwarten. Abg. Nitsche-Dresden (Soz.): Wir stimmen dem Antrage der Fortschrittler zu. Das Wassergesetz ist zustande gekommen durch eine konservative Mehrheit und unter Führung des Herrn Abg. Opitz. Heute findet er das Werk seiner Partei für so unhaltbar. Soweit können wir nicht gehen. Aber die Handhabung des Gesetzes hat zu schweren Härten geführt. Nach einem längeren Schlußwort des Abg. Dr. Roth wird dessen Antrag an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bilden der Antrag Dr. Schanz u. Gen. über die in der geltenden

Wegegesetzgebung

bestehenden Härten und Unzuträglichkeiten und der Antrag Kleinhempel u. Gen. über die Abänderung des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870. Der Antrag Dr. Schanz lautet: die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten und den Ständen deren Ergebnis vorzulegen, wie die durch die geltende Wegegesetzgebung infolge der Entwicklung des Verkehrs bestehenden Härten und Unzuträglichkeiten beseitigt oder gemildert werden können. Der Antrag Kleinhempel ersucht die Regierung, der Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Wegebaugesetz vom 12. Januar 1870 in der Richtung abgeändert wird, daß die Wegebaulasten namentlich in den Fällen, in denen die Wege durch stärkeren Durchgangs- oder Kraftwagenverkehr in erheblichem Maße [illegible] werden, ganz oder teilweise den Gemeinden und [illegible] selbständiger Grundstücke abgenommen und leistungsfähigen Verbänden übertragen werden. — Nach längerer Debatte wurden die Anträge zum Beschluß erhoben; heute, Donnerstag, nachmittag 3 Uhr folgt die nächste Sitzung.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden etc.
kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19

Arac, Rum, Cognak, Liköre, Weine
in bekannten guten Qualitäten empfehlen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt.

Wer ernten will, muß säen. Der Erfolg läßt sich nicht wie eine reife Frucht abpflücken, wenn man ihn braucht. Er muß vorbereitet werden. Stetes Inserieren bringt stetig wachsenden Umsatz. Wer ständig ruft, muß gehört werden. Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerschwärze.

KAUFHAUS SCHOCKEN
HANDELSGESELLSCHAFT AUE i. E.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag

Extra-Preise
für
Braunschweiger Gemüse- und Frucht-Konserven.

	1 Pfd. Dose	1 Pfd. Dose
Stangenspargel, ca. 20—24 Stangen	195	105
Stangenspargel, ca. 28—30 Stangen	185	100
Stangenspargel, ca. 34—38 Stangen	175	95
Stangenspargel, ca. 40—50 Stangen	155	85
Stangenspargel, ca. 50—60 Stangen	140	75
Stangenspargel, ca. 60—70 Stangen	110	60
Riesen-Brechspargel mit Köpfen	160	90
Brechspargel, stark, mit Köpfen	140	80
Brechsparchel, mittel, mit Köpfen	125	70
Brechspargel, dünn, mit Köpfen	90	50
Brechspargel ohne Köpfe	85	47
Spargelabschnitte	64	37
Junge Erbsen, fein, mit Karotten	80	44
Junge Erbsen, mittelfein, m. Karotten	45	28
Leipziger Allerlei, extra	100	55
Leipziger Allerlei I	75	42
Leipziger Allerlei II	62	36
Leipziger Allerlei III	50	32
Berliner Allerlei	39	26
Kaiserschoten	125	70
Junge Erbsen, extra fein	105	60
Junge Erbsen, fein	80	45
Junge Erbsen, mittelfein	54	32
Junge Erbsen	40	26
Gemüse-Erbsen	35	23
Junge kleine Karotten	60	35
Junge Karotten	44	28
Junge Karotten, geschnitten	26	18
Stangen-, Schnitt- od. Brechbohnen	42	—
Junge Schnitt- oder Brechbohnen	29	21
Haricots vert fins (Prinzessbohnen)	90	50
Champignons 1er choix	200	105
Morcheln, prima	—	75
Pfifferlinge, bayrische, in eigenem Saft	60	35
Teltower Rübchen	70	—
Tomaten-Puree	65	36
Spinat, gegrünt, sandfrei	38	24
Blumenkohl	62	36
Rosenkohl	62	36
Wirsingkohl	28	19
Braunkohl	28	19
Sellerie in Scheiben	55	34
Ananas in Scheiben	120	65
Ananas, ganze Frucht	115	65
Erdbeeren, roh eingelegt, rot gefärbt	95	55
Pfirsiche, halbe Frucht, geschält	150	80
Birnen, rot, halbe Frucht	65	36
Heidelbeeren, bayr. Gebirgsbeeren	58	35
Pflaumen, ohne Stein	42	—
Pflaumen, süss, sauer	45	—
Pflaumen, ganze Frucht	38	—
Preiselbeeren, bayr. Gebirgsbeeren	75	44
Kirschen, rot, ohne Stein	90	50
Kirschen, schwarz, ohne Stein	90	50
Aprikosen, halbe Frucht	140	75
Reineclauden	75	44
Stachelbeeren, grün	—	38

Der erste Kuß der Infantin.

Infantin Eulalia von Spanien, die zurzeit ihre Memoiren in einer englischen Wochenschrift veröffentlicht, teilt in dem soeben erschienenen Februarheft des Blattes neue, ungemein fesselnde Lebenserinnerungen über ihren Aufenthalt am Madrider Hofe mit. Köstlich ist die Geschichte ihres ersten Kusses, eine Liebesepisode, von der sie mit großer Zärtlichkeit zu plaudern weiß: Als ich fünfzehn Jahre alt war, so berichtet sie, kam ein Prinz aus einem großen Reiche, dessen Herrscher mit meinem Bruder ziemlich nahe verwandt war, nach Madrid und wurde mir und meinen Schwestern vorgestellt, und nahm auch an dem Hofdiner teil. Am nächsten Morgen ließ mich mein Bruder rufen und sagte mir, daß der junge Prinz mich heiraten wolle und daß ich einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. — Ich kenne ihn doch aber kaum, rief ich erschreckt aus, ich habe ja nicht zwei Worte mit ihm gesprochen. — Das macht nichts, sagte mein Bruder, er liebt dich und möchte dich heiraten. Kaum hatte ich mich von meinem ersten Erstaunen erholt, als der Gedanke, ich solle mich verloben, mir Spaß zu machen begann. Und ich begann mich auf einmal zu fühlen. Verlobt — es klang doch sehr schön, und ich reckte mich hoch auf und begann mir selbst beinahe zu imponieren. Aber, wie mir mein Bruder sagte, würde es für mich, wenigstens in der nächsten Zeit, unmöglich sein, schon zu heiraten. Durch die Revolution waren unsere Familienfonds sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden, und ich hatte keinerlei Mitgift zu erwarten. Und auch der Prinz hatte noch kein eigenes Vermögen. Infolgedessen sollte meine Verlobung mit dem Prinzen aus der Donaumonarchie noch nicht veröffentlicht werden, und ich war daher eine — heimliche Braut, worauf ich ungemein stolz war. Ich war ja wirklich noch sehr jung, aber das war am spanischen Hofe nichts Ungewöhnliches, daß Prinzessinnen in meinem Alter sich verlobt hatten oder heirateten. Meine Schwester Isabella hatte mit 16 Jahren geheiratet, und meine Großtante, die Infantin Luisa Carlotta, war mit 13 Jahren in den Stand der Ehe getreten und war mit 27 Jahren bereits — Großmutter. Der Prinz durfte mich nie allein sehen, aber wir durften miteinander im Schloßpark spazieren gehen, jedoch nie ohne meine Hofdame, die uns wie ein Schatten überall hin folgte und uns nie aus den Augen ließ. Eines Tages bogen wir jedoch schnell um eine Ecke, bevor uns die Hofdame nachgekommen war, und diese Gelegenheit ergriff der Prinz, mich schnell zu küssen. Das war ein Erlebnis für mich! Als wir in den Palast zurückkamen, lief ich schnurrstracks zu meiner Schwester, um ihr das Abenteuer zu erzählen, das ich gehabt hatte. Sie war ganz außer sich vor Zorn und beeilte sich, diese Skandalgeschichte meiner Gouvernante mitzuteilen. Die Gouvernante war womöglich noch mehr entrüstet über meinen ersten Kuß, als mein liebes Schwesterchen. Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen und ich mußte augenblicklich zur Beichte gehen, um mein Gewissen reinzuwaschen .....

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Sonntag den 22. Februar (Estomihi): Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. Vorm. ½9 Uhr: Beichte; Pfarrer Temper. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über 1. Kor. 13; Pastor Oertel. Heil. Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Voigt. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst; Pastor Voigt. Abends ½8 Uhr: Jungfrauenverein. — Jünglingsverein: Sonntag, abends 8 Uhr: Vereinsabend. Posaunenchor, Turn- und Pfadfinderabteilung wie gewöhnlich. — Montag den 23. Februar, abends ½9 Uhr: Hausväterversammlung des dritten Bezirks im Pfarrhaussaal; Pastor Voigt. Thema: Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. — Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Erster Passionsgottesdienst; Pastor Oertel. — Donnerstag den 26. Februar, abends ½9 Uhr: Männerverein und Christlicher Verein junger Männer. Lesezimmer: Montag, Mittwoch und Freitag, abends von 8—10 Uhr.

Grünhain. Dom. Estomihi. Früh 9 Uhr: Predigtgottesdienst. ¾11 Uhr: Predigt in der Bezirksanstalt. Nachm. 1 Uhr: Amtshandlungen in Grünhain. Nachm. 3 Uhr: Taufen in Waschleithe. 3 Uhr: Großmütterwochenverein bei der Gemeindeschwester. Kollekte für die Jugendpflege. — Mittwoch den 25. Februar, 8 Uhr: Bibelstunde. — **Getauft:** Erich Walter, ehel. Sohn des Max Emil Ernst, Stangers in Grünhain. Elfe Lotte, ehel. Tochter des Paul Emil Höhner, Feuermanns in Grünhain. Elfe Martha, ehel. Tochter des Friedrich Wilhelm Bernhard Ficker, Wirtschaftsbesitzers in Grünhain. — **Beerdigt:** Christian Friedrich Gellmann, Auszügler in Waschleithe, 82 J. 4 M. 14 T. Ernst Paul Höschmann, Zimmermann in Waschleithe, 55 J. 9 M. 29 T.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Fernsprecher No. 88. **Abteilung Aue (Erzgeb.)** Telegr.-Adresse: Privatbank.

Kursbericht vom 18. Februar 1914. (Ohne Gewähr.)

Deutsche Fonds.	
3% Reichsanleihe	78.10
3½% do.	[illegible]
4% do.	[illegible]
3% Preuss. Consols	78.10
3½% do.	87.25
4% do.	[illegible]
3% Sächs. Rente	77.80
3½% Sächs. Staatsanleihe	86.50
4% Sächs. landw. Pfandbriefe	97.—
3½% Sächs. landw. Pfandbriefe	88.40
4% Sächs. landwirt. Kreditbriefe	97.—
3½% Sächs. landw. Kreditbriefe	88.40
4% Rheinprovinz Anl. 35	97.—
4% Westfäl. Prov.-Anl. V	[illegible]
Kommunal-Anleihen.	
3½% Chemnitzer Stadtanl. v. 1902	[illegible]
4% Chemnitzer Stadtanl. v. 1908	97.25
3½% Dresdner Stadtanl. v. 1905	84.90
4% Dresdner Stadtanl. v. 1908	96.—
3½% Leipziger Stadtanl. v. 1904	85.90
4% Leipziger Stadtanleihe v. 1908	97.80
Ausländische Fonds.	
5% Chinesen v. 1896	99.10
4½% Japaner v. 1905	—
4½% Japaner II	92.20
4% Oester. Goldrente	90.75
4% Oester. Kronenrente	84.40
4% Ungar. Goldrente	84.40

4% Ungar. Kronenrente	[illegible]
4% Rumänen v. 1910	[illegible]
4% Russen Anl. v. 1902	[illegible]
4½% Russen Anl. v. 1905	[illegible]
Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe.	
4% Berliner Hyp.-Bk.-Pfdb. 17/18	[illegible]
4% Hamburg. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1919er	96.50
4% Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. XVI	96.50
4% Preuss. Bod.-Cr.-Akt.-Bk.-Pfdbr. 29	96.—
4% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. XI	96.75
3½% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. V	88.—
Bank-Aktien.	
Mitteldeutsche Privatbank	[illegible]
Berliner Handels-Gesellschaft	[illegible]
Darmstädter Bank	[illegible]
Commerz- und Disconto-Bank	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]
Disconto-Commandit-Anteile	[illegible]
Dresdner Bank	[illegible]
Nationalbank für Deutschland	117.75
Reichsbank-Anteile	142.25
Sächsische Bank zu Dresdr	155.75
Industrie-Aktien.	
Chem. Fabrik Buckau	[illegible]
Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—.—
Chemn. Werkzeugm. Zimmermann	[illegible]

Deutsche Werkzeug. Sondermann & Stier	—.—
Deutsch-Luxemburg. Bgw.	[illegible]
Dresdner Gasmotoren Hille	[illegible]
Eschweiler Bgw.	[illegible]
Elektrizitäts-A.-G. vorm. H. Pöge	[illegible]
Grosse Leipziger Strassenbahn	[illegible]
Hamburg-Amerika Paket.	[illegible]
Hansa Dampfschifffahrt	[illegible]
Harpener Bergbau	[illegible]
Humboldtmühle	[illegible]
Masch.-anstalt Germania (Schwalbe)	[illegible]
Norddeutsch. Lloyd	[illegible]
Phoenix Bergwerk	[illegible]
Plauener Spitzen	[illegible]
Sächs. Maschinenfabrik Hartmann	[illegible]
Sächs. Kammgarnspinn. Schedewitz	[illegible]
Sächs. Webstuhlf. Schönherr	[illegible]
Schubert & Salzer	[illegible]
Stöhr Kammgarnspinnerei	[illegible]
Tittel & Krüger	[illegible]
Tüllfabrik Flöha	[illegible]
Vogtländ. Masch.	[illegible]
Wanderer Fahrrad	[illegible]
Zwickauer Baumwollspinnerei	[illegible]
Zwickauer Kammgarnspinnerei	—.—
Reichsbank.	
Reichsbank-Diskont	[illegible]
Reichsbank-Lombard-Zinsfuss	[illegible]

Grunert Pianos sind unübertroffen

Kaufen Sie nicht, bevor Sie meine Instrumente geprüft haben.

Besichtigung ohne Verbindlichkeit. Katalog gratis und franko.

Hofpianoforte-Fabrik **A. H. GRUNERT** Johanngeorgenstadt Sachsen.

Burger & Heinert
Kunstmöbelfabrik
Zwickau

Ausstellung: Innere Plauensche Str. 18. Fabrik: Konradstr. 3.

Ständige Ausstellung moderner Wohnräume

Auch Nichtkäufer zur Besichtigung willkommen.

Michel—Brikets
anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 1914/15 125000 D.-W.

Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz** Tel. 2132.

Für **tüchtigen Kaufmann** bietet sich günst. Gelegenheit zur **Selbständigkeit** bei geringem Kapital. Offerten unt. A. T. 137 befördert die Exped. d. Auer Tageblattes.

Geldsuchende hüten Sie sich v. Darlehnsschwindel und schreiben Sie bei Bedarf erst an: Schließfach 68 Plauen i. V. Auskunft vollständig kostenlos!

Fensterleder
Putzmittel
Stahlspähne
Bohnermasse
empfiehlt
Curt Simon
Central-Drogerie.

In Scheiben **Honig** 8 Pfund netto Mark 9.—. Garant. reiner Schleuderhonig 9 Pfd. Mk. 8.50 fr. Nachn. Bienenwirtsch. F. Gevers, Schneverdingen, Lüneburg. Heide.

Gebrauchte **Adler-Nähmaschine,** gut erhalten, zu verkaufen Wehrstraße 6, II.

2 gebrauchte Bettstellen mit Matratzen, 1½ u. 2schläfrig, noch gut erhalten, und modernes Plüschsofa, rotbr., spottbillig zu verkaufen. Albertstr. 6, p.

Eine kleine **Kinderbettstelle** wird zu kaufen gesucht. Mittelstr. 29 1 Treppe.

Metallbetten an Private Katal. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Hilfs-Bank Sulzbach i. Obpf. gibt jedem neuaufg. Mitglied über 21 Jahre Darlehen bis 1000 Mk. Beding. vollst. gratis.

Zier-, Frisier-, Staub- u. Taschenkämme sowie Haar-, Kleider-, Zahn-, Nagel- und Taschenbürsten empfiehlt **Otto's Toilettenhaus**

Hadern, Knochen, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neue Stoffabfälle kauft ständig zu höchsten Preisen **Kurt Albrecht** Reichsstr. 16, am Kochschulplatz. Reelle Bedienung.

Ausgekämmte **Frauenhaare** kauft zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48.

Die höchsten Preise f. Lumpen, Eisen, Knochen, Metalle, Gummi, Emballage usw. zahlt G. Rottenberg, Wettinerstr. 53. Tel. 278. Abholung frei.

Schöne Halbetage mit Gartenbenutzung ab 1. 4. zu vermieten. Offerten unter A. T. 153 an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2—3 Zimmer und Küche sofort oder später von ruhig. Mieter gesucht. Offert. u. A. T. 150 an die Tageblatt-Exped.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** ab 1. März an anständ. Herrn zu vermieten. Zu erfr. im Auer Tageblatt.

Versteigerung.

Sonnabend, den 21. Februar 1914, vorm. ½12 Uhr sollen in Aue **mehrere Grabsteine und Grabeinfassungen** gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bieter sammeln sich in Zimmermanns Restauration (Schwarzenbergerstraße.)

Aue, am 19. Februar 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Aparte Stoffneuheiten für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen.

Zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Mass in guter Ausführung halte ich mich bestens empfohlen.

Bernhard Thieme Schneidermeister

Reichsstr. 3. *Telefon 539.*

Bitte ausschneiden und aufbewahren!
Staunend billig kaufen Sie
Gardinen, Künstler-Gardinen, Stores, Vitragen und Kanten.
Verlangen Sie Muster.
Schließfach Nr. 94, Auerbach i. V.

Zwei Wohnungen je 4 Piecen zu vermieten. Aue, Bahnhofstraße 24.

Fleißige Hausierer für pat. Gebrauchsartikel, der für jedermann, speziell Arbeiter, große Ersparnis, gesucht; hoher rascher Verdienst. Sack & Voit, Selb Glösberg, Bayern.

Tüchtige Frau zum Scheuern u. Waschen sucht **Restaurant zum Tunnel.**

Auer Tageblatt Wirkungsvolles Insertionsorgan.

Mauerziegel
Grosser Gelegenheitsposten aus besonderen Gründen billig abzugeben.
Gefl. Anfr. unter A. T. 153 in die Expedition d. Bl.

Tücht. Werkzeugschlosser mit rationellster Herstellung von Stanz-, Zieh- und Schnittwerkzeugen für die Massenfabrikation, sowie Arbeitsverteilung, Lohn- und Akkordwesen vertraut und befähigt, der Werkzeugschlosserei und Dreherei eines Stanzwerkes vorzustehen **als Vorarbeiter** in entwicklungsfähige, dauernde Stellung gesucht. Nur bewährte Kraft, möglichst auch im Werkzeugmaschinenbau tätig gewesen, wird berücksichtigt.

Offerte mit Zeugnissen und lückenloser Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsforderung unter J. E. 148 an das Auer Tageblatt erbeten.

Hausdiener sofort gesucht. Max Rosenthal, Markt.

Bes. w. Beamte, Landw., Lehrer, Kaufleute ꝛc. auch a. d. Lande, die gewillt s., sich nebenbei eifrig f. gr. angeſ. Versich.-Ges. zu betätigen. **Gutes Nebeneinkommen.** Ausführliche Offert. erbeten unt. G. 10588 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig.

Vertretung m. Inkasso hat eine der größten deutschen Lebens-Vers.-Gesellschaften an einen geeigneten bestens eingeführten Herrn zu vergeben. Offerten unter L. W. 3014 bef. Rudolf Mosse, Leipzig erbeten.

Ein **Schuhmachergehilfe,** tüchtiger Arbeiter, sofort gesucht. Albert Schmidt, Aue.

Suche für sofort **mehrere Köchinnen** für Hotel und Privat, **mehrere Haus-, Zimmer- und Küchenmädchen, 10 Kellnerlehrlinge** nur für bessere Häuser, wo sie eine praktische Ausbildung erhalten können. Obererzgeb. Stellennachweis Max Sieber Aue i. Erzgeb., Pfarrstr. 16.